

VgT-Nachrichten

Verein gegen Tierfabriken

5. Jahrgang

Nr 2 - März/April 1997

Auflage 100 000

Fr 5.-

Tier-KZ der Kantonalen Psychiatrischen Klinik Marsens im Kanton Fribourg

von Erwin Kessler

Adressänderungen an: VgT, 9546 Turtwil

AZB
9546 Turtwil
PP/Journal
CH-9546 Turtwil

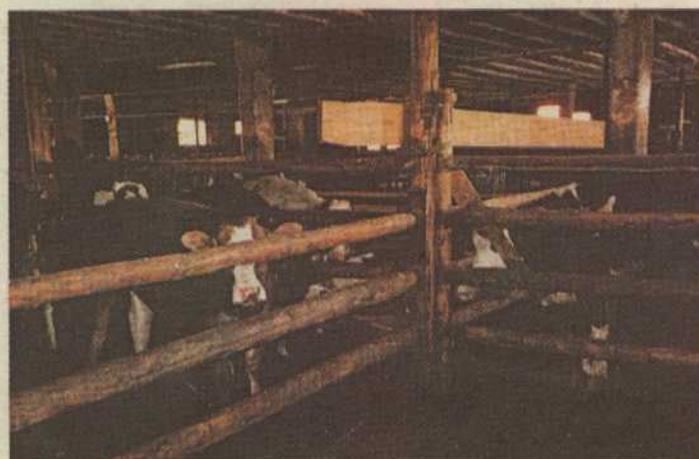
Fast alle Medien der Deutsch- und Westschweiz haben den folgenden Bericht über skandalöse Zustände in einem staatlichen Rindermaststall unterdrückt. Nur «La Liberté» brachte einen Bericht, und was für einen: Mit den haltlosesten Behauptungen wurden die Missstände heruntergespielt und geleugnet. Anstelle der hier gezeigten Fotos, wurde nur ein Bild der Klinik gebracht!

Die Psychiatrische Klinik Marsens / FR hält die Rinder jedes Winterhalbjahr in einem dunklen Stall auf nicht tiergerechten (aber leider vom tierverachtenden Bundesrat Delamuraz noch erlaubten) Vollspaltenböden.



Aus dem Inhalt:

- **Wie Migros die Konsumenten täuscht**
- **Kanton Solothurn: Lebenslänglich an der Kette mit amtlicher Bewilligung**
- **Basler Rabbi: «Wo ein Bedürfnis für den Menschen besteht, existiert kein Verbot für Tierquälerei.»**
- **Islam erlaubt Betäubung vor dem Schlachten: Weg frei für Kühlfleisch statt Schlachtiertransporte?**
- **Crevetten sind kein Gemüse, Herr Schawinski**
- **Illegale Bewilligungen für neue Tierfabriken in der Landwirtschaftszone**



Fortsetzung Seite 2

Inhaltsverzeichnis

Tier-KZ der kantonalen Psych Klinik Marsens im Kt Fribourg.....	1
Brief an deutsche Politiker: Stoppt endlich die grauenhaften Tiertransporte.....	4
Kälbermast in Frankreich und Import in die Schweiz.....	4
Tödliche Magengeschwüre bei Schwein und Kalb.....	4
Tierschutz-Buch «Dina» von Ludwig A Minelli.....	4
Abferkeln ohne Kastenstand bewährt sich.....	4
80 000 kg Antibiotika, Simonetta Somaruga SKS.....	4
Der vegetarische Menü-Tip: Vegetarische Bolognese.....	5
Neue Krankheit über Fleischnahrung: Günter Strack beinahe gestorben.....	5
VgT-Kritik an WWF zeigt Spätwirkung: Keine Gummibärchen und Kerzen aus Schlachtabfällen mehr.....	5
Polizei liess angefährene, schwer verletzte Pferde qualvoll verenden.....	5
Illegale Bewilligungen für neue Tierfabriken in der Landwirtschaftszone.....	6
Das betäubungslose Schächten der Tiere - eine Kulthandlung im XX. Jahrhundert?, ein neues Buch von Dr Werner Hartinger.....	7
Leserbriefe an Bundesrätin Dreifuss.....	8
«Koscher» mit eingepflanztem Schweineherz?.....	8
Unbeantworteter Brief an Rabbiner Ben Chorin, Zürich.....	8
Basler Rabbi kämpft gegen das Schächtverbot: «Wo ein Bedürfnis für den Menschen besteht, existiert kein Verbot für Tierquälerei».....	9
Ausblutung beim Schächten, Prof Schatzmann.....	9
Crevetten sind kein Gemüse.....	10
Manipulation der Medien: Der jüdische Ringier-Verlag gegen den VgT.....	10
Tierquälprodukt Milch / Massive Milchwerbung ohne Erfolg.....	11
Milch und Rinderwahnsinn.....	11
«Kuh»-Kleber» Pflanzenmargarine statt Butter».....	11
Qualvolle Experimente an Unfreiwilligen.....	12
Weihnachtsgeschenk für die armen Schweine vom Schloss Wildegg.....	13
STS-Filmemacher Mark Rissi: Gestellte Filmszenen als Dokumentaraufnahmen ausgegeben.....	13
Postkartenkleber «Keine Tierqual ohne Fleischkonsum».....	13
160 000 Fische lebendig verbrannt.....	13
Dr Hamers Neue Medizin.....	14
Jahrzehntelang praktizierter Tierversuch erweist sich als nutzlos.....	14
Krebs durch Dieselruss? Beispiel für sinnlose Tierversuche.....	14
Genindustrie lehnt Haftung für Spätschäden ab.....	14
Weltweit werden jährlich 100 Millionen Versuchstiere verbraucht.....	14
Kanton Solothurn: Lebenslänglich an der Kette - mit amtlicher Bewilligung.....	15
Margarine gesünder als Butter.....	15
Vegetarier-Singles-Treffen.....	15
VgT-Stand mit lebenden Tieren in Aarau.....	16
Gentech-Nahrung und Allergierisiko.....	16
Kalbfleisch mit Antibiotika.....	16
Der ökologische Rinderwahnsinn - aus dem Buch «Das Imperium der Rinder» von Jeremy Rifkin.....	17
Wie Migros die Konsumenten täuscht: Migros Tierquälprodukte 4. Teil: Schweinefabrik St Urban / «Schweizer Pouletschnitzel» aus China.....	17
Recht + Freiheit.....	18
Der ökologische Rinderwahnsinn.....	19
Erlebnisse von VgT-Aktivistinnen.....	20
Warnung vor den behördlichen Verharmlosungen des BSE-Risikos.....	20
Der VgT vor 5 Jahren.....	21
Protestaktion des VgT gegen Pelzmäntel in St Moritz.....	22
Tierbefreiungsfront überfällt Pelzfarmen in USA.....	22
VgT-Erfolg: Modehaus Spengler hat keine echten Pelze mehr.....	22
Modengeschäft Grieder wirbt für «wohlige» Tierquälperle.....	22
Zum Drama um die Schweinefabrik Zäch, St Margrethen: Verludertes Gerichtswesen im Dienst der Politmafia.....	23
EU subventioniert Kühlhaus im Libanon/Islam erlaubt Betäubung.....	24

IMPRESSUM

Die «VgT-Nachrichten» (VN) sind das offizielle Mitteilungsorgan des VgT und erscheinen

zweimonatlich.

Jahres-Abonnement 30Fr

Verlag, Redaktion, Layout, Inserate- und Abonnement-Administration:

Fortsetzung von Seite 1: Tier-KZ der Psychiatrischen Klinik Marsens FR

Der Boden ist von schmierigem Kot überzogen, in dem die Tiere leben und liegen müssen. Da der Boden sehr glitschig ist, können sich die Tiere kaum bewegen. Beim Aufstehen und Abliegen rutschen sie aus. Art 13 der Tierschutzverordnung, welcher einen trockenen und trittsicheren Boden verlangt, wird grob missachtet. Insgesamt ein Tier-KZ übelster Sorte - und das auf einem staatlichen Betrieb. Wir verlangen die unverzügliche Stilllegung dieser Rindermast oder den Umbau in einen tierfreundlichen Tiefstreustall, wo die Tiere auf Stroh liegen können. Dass dies ohne weiteres möglich ist, zeigt das Beispiel der Munimast der Psychiatrischen Klinik Hohe-negg, Meilen ZH. Allerdings waren auch hier zuerst lang-dauernde, hartnäckige Proteste des VgT nötig, bis endlich die Einsicht kam. Dann war es aber plötzlich leicht, eine wirtschaftliche, tierfreundliche Lösung zu finden.

Ausserhalb des Dorfes hat die Klinik Marsens auch noch eine *Schweinemast* in einem hermetisch abgeschlossenen grösseren Stall. KZ-artige Intensivmast auf Vollspaltenböden. Vorschriftswidrig haben die

Tiere keine Beschäftigung (Art 20 der Tierschutzverordnung wird missachtet). Auch dieser Stall ist eines staatlichen Betriebes absolut unwürdig und wir verlangen die Stilllegung. Die fehlende Beschäftigung wurde damit begründet, früher habe es Hölzer an Ketten gehabt. Diese habe man entfernen müssen, da sich die Tiere darin verfangen hätten.

Vom Staat muss in Sachen Tierschutz eine Vorbildfunktion erwartet werden. Was hier betrieben wird, ist ganz klare Massentierquälerei. Wir sind entsetzt, dass sich die Verantwortlichen einer psychiatrischen Klinik nicht besser in das Leiden höherer Säugetiere einfühlen können.

Es ist nicht sehr erstaunlich, dass im Kanton FR heute noch solche Zustände angetroffen werden, nachdem kürzlich sämtliche Bauernhöfe amtlich auf Tierschutzgerechtigkeit überprüft worden sind: Im Nicht-Vollzug des Tierschutzgesetzes gehört dieser Kanton zu den schlimmsten. Der zuständige Kantonstierarzt ist als tierschutzfeindlicher Bürokrat bekannt. Er hat öffentlich bekannt gegeben, er werde das

Abo- und Mitgliederbeiträge

Mitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von 100 Fr. (Abonnement „VgT-Nachrichten“ inbegriffen), Passivmitglieder und Gönner freiwillige Spenden. Mindestbeitrag für Abonnement VgT-Nachrichten: 30 Fr. Im Namen der Tiere danken wir für grosse und kleine Unterstützungen jeglicher Art. Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an die wehrlosen, leidenden Tiere.

Der **Beitritt zum VgT** erfolgt form-

Dr Erwin Kessler, Präsident

VgT Verein gegen Tierfabriken Schweiz, 9546 Tuttwil, Fax 052 378 23 62
Postcheckkonto 85-4434-5

los durch Einzahlung des Mitgliederbeitrages oder einer Spende auf Postcheck-Konto 85-4434-5. Einzahlungsscheine und Probehefte sind erhältlich bei VgT, 9546 Tuttwil, Fax 052 378 23 62.

Die VgT-Nachrichten (VN) werden allen Mitgliedern und Gönnern kostenlos zugestellt. Als gemeinnützige Organisation ist der VgT steuerbefreit, das heisst Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Spenden werden in der Regel nur auf speziellen Wunsch persönlich verdankt, da Zeit und Geld möglichst für die Tierschutzarbeit und nicht für administrative Umtriebe verwendet werden; darin unterscheidet sich der VgT bewusst von traditionellen Tierschutzvereinen. VgT, 9546 Tuttwil

Tierschutzgesetz nach eigenem Gutdünken anwenden, nur soweit es ihm zweckmässig scheine. Ebenfalls öffentlich erklärte er, er denke nicht daran, Tierschutzkontrollen durchzuführen (Freiburger Nachrichten vom 7.11.90). Die nun kürzlich doch durchgeführten Kontrollen stellen offensichtlich nur eine Alibi-Übung dar, um der Öffentlichkeit vorzutäuschen, der Kanton Freiburg komme seiner Pflicht zum Tierschutzvollzug nach.

Kantonstierarzt Ducrot erklärte ferner, wenn er das Tierschutzgesetz konsequent anwendete, würden die Gerichte mit Klagen überflutet (La Gruyère, 3.11.1990). Damit ist amtlich zugegeben, dass Tierschutzmissstände in diesem Kanton an der Tagesordnung sind.

Diese tierschutzfeindliche Borniertheit der Freiburger Behörden ist der Grund, warum der VgT gar nicht erst das Gespräch mit den Verantwortlichen gesucht hat und sich direkt an die Öffentlichkeit wendet.

Schon vor Jahren hat sich Delamuraz' Bundesamt für Veterinärwesen nicht ernsthaft um eine Aufsichtsbeschwerde des VgT gegen den Kanton Fribourg bemüht. Der Bundesrat, die Verwaltung und die Behörden des Kantons Fribourg setzen sich wie das Regime eines totalitären Staates über den klaren Volkswillen für eine tierfreundliche Landwirtschaft hinweg.

Der Kanton Freiburg hat in den letzten Jahren auch zahlreiche bundesrechtswidrige Baubewilligungen für Pouletmast-Fabriken in der Landwirtschaftszone erteilt.

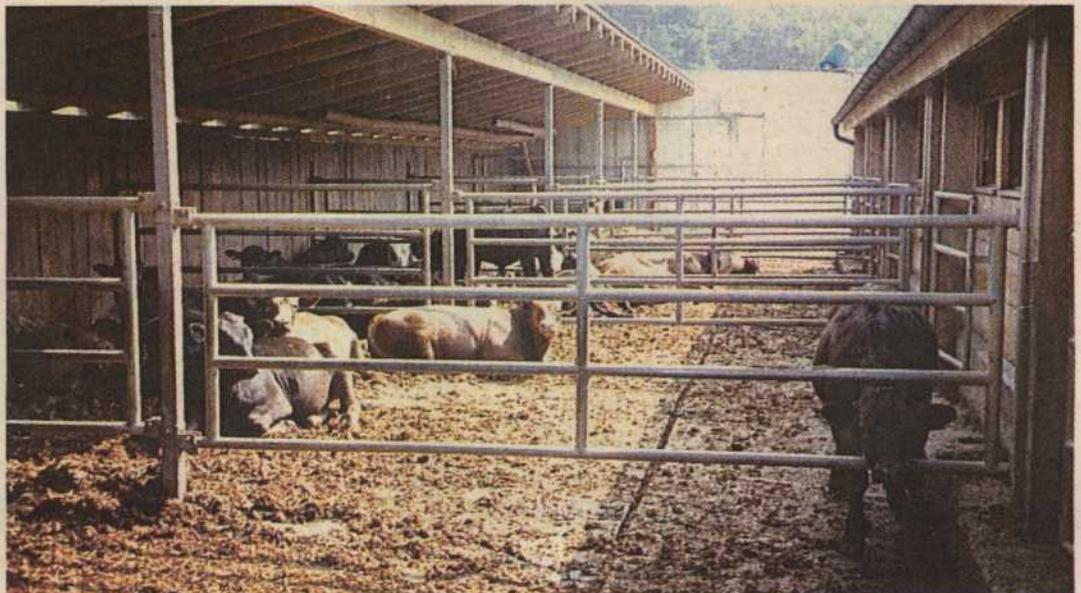
ACUSA, die Section Suisse Romande des VgT, unter der Leitung von Susanne Wachtel entdeckt laufend neue skandalöse Zustände im Kanton Fribourg.

ACUSA Association contre les Usines d'Animaux (VgT Section Suisse Romande), Route Suisse 33, 1296 Coppet



Bild oben: Nur in einem Abteil dieses staatlichen Tier-KZs hat es Liegeboxen. Die wandseitigen Boxen auf der rechten Seite sind aber für die Tiere nicht benützbar, weil sie zu kurz sind: Rinder können nur mit Schwung aufstehen. Dabei würden sie hier mit dem Kopf gegen die Wand prallen.

So könnte und sollte es sein: Munimast-Stall der Psychiatrischen Klinik Hohenegg in Meilen ZH - nach hartnäckiger Kritik des VgT tierfreundlich umgebaut



Brief an deutsche Politiker: Stoppt endlich die grauenhaften Tiertransporte!

Sehr geehrter Herr Minister, unsere Vereinigung ist auf dem Gebiet des Nutztierschutzes die grösste und einflussreichste in der Schweiz. Tief erschüttert und relativ ohnmächtig - nur mit der Hoffnung, diesem europäischen Wirtschaftsmonster nie anzugehören - müssen wir aus der Schweiz zusehen, wie die EU nicht fähig oder wil-

lens ist, die barbarischen Tiertransporte zu unterbinden, ja wie diese EU geradezu als Deckmantel für das Nichtstun der einzelnen Nationen und Politiker dient. Gegenüber einem solchen "Europa", das sich nur noch als Freiraum für skrupellose Geschäftemacher versteht, haben wir nichts anderes übrig, als tiefste

Abscheu.

Sie, Herr Minister, sind als Politiker dazu aufgerufen, an Ihrem Platz den allergrössten irgendwie denkbaren Widerstand gegen diese grauenhaften Todestransporte zu leisten. In dieser Notsituation sind Wenn und Aber nicht angebracht. Eine Notsituation erfordert

Notmassnahmen anstatt blinden EU-Gehorsam! Feigheit und Gehorsam hat in Ihrem Land schon einmal allergrösste Massenverbrechen ermöglicht. Bitte stoppen Sie die Wiederholung dieser Tragödie!

Mit freundlichen Grüssen
Dr Erwin Kessler, Präsident



GATTastrophe für den Tierschutz: Tierquälerei für weisses Kalbfleisch: Kälbermast in Frankreich. Import in die Schweiz 1994: 296.5 Tonnen.

Foto: Marc Rissi

Haben Sie gewusst, dass in der Schweiz jährlich 80 000 kg Antibiotika an Tiere verfüttert werden - nicht nur an kranke Tiere, sondern auch an gesunde? *Simonetta Somaruga, Stiftung für Konsumentenschutz SKS*

Gegen die Hälfte der Schweine leiden an Lungenentzündung.

Dr Th Giger, Kantonstierarzt des Kantons SG

Wir sind verantwortlich für das was wir tun, aber auch für das, was wir nicht tun. *Voltaire*

Tödliche Magengeschwüre bei Schwein und Kalb

Die Magengeschwüre der Schweine werden in der Fachliteratur als eine Berufskrankheit der in intensiven Haltung- und mit « modernen » Fütterungssystemen gehaltenen

Tiere dargestellt. Auch Kälber erkranken an Labmagengeschwüren.

Frerking/Matschullat/Müller/IKes, in Tierärztliche Umschau 51, 1996

Abferkeln ohne Kastenstand bewährt sich

In Freilaufabferkelbuchten ohne Kastenstände gibt es entgegen der Meinung vieler Schweinezüchter nicht mehr erdrückte Ferkel. Die Investitionskosten sind nur wenige Prozen- te höher und die tägliche

Arbeitszeit liegt ohne Behinderung durch einen Kastenstand deutlich tiefer.

Bericht Nr 481 der Eidg Forschungsanstalt für Agrarwirtschaft und Landtechnik, 8356 Tänikon TG

Buch-Empfehlung: «Dina jagt ein Hosenbein»

von Ludwig A Minelli.

Ein unterhaltsames **Tierschutz-Buch für das 12. bis 112. Altersjahr**. Erhältlich bei Ludwig A Minelli, Postfach 10, 8127 Forch, Fax 01 980 14 21, Email: Ludwig_A_Minelli@compuserve.com

Spezialpreise für VN-Leser (inkl spesenfreie Lieferung):

Fr 15.- bei Lieferung gegen Rechnung

Fr 12.- bei Voreinzahlung auf PC 80-39445-5 «Wissen und Meinung», 8127 Forch (Bestellvermerk: Dina)

VgT-Kritik an WWF zeigt Spätwirkung:

Keine Gummibärchen und Kerzen aus Schlachtabfällen mehr

Nicht nur Schweinemäster und Behörden reagieren auf Kritik seitens des VgT zuerst einmal mit Abstreiten und Rechtfertigen. Als der VgT vor drei Jahren kritisierte, dass im WWF-Warenkatalog Gummibärchen und Kerzen zu finden waren, welche Schlachtabfälle (Gelatine bzw Stearin) enthielten, ohne dass dies deutlich deklariert war, rechtfertigte der WWF sich damit, er finde das eine zweckmässige Entsorgung von Schlachtabfällen.

Jetzt fehlen diese Produkte im neuen WWF-Verbandswarenkatalog.

Offenbar braucht es auch beim WWF zuerst Rinderwahnsinn, bis die Zeichen der Zeit erkannt werden, dass auch Menschen-Vegetarier, nicht nur Wiederkäufer, nicht zu unfreiwilligen Entsorgern von Schlachtabfällen gemacht werden sollten. Späte Einsicht ist jedoch besser als gar keine.

Nach einem Bericht im K-Tip 1/1997 ist das Risiko, sich durch Gelatine mit Rinderwahnsinn anzustecken, «nicht abschätzbar»

Glücklich ist, wer vegetarisch isst:

Neue Krankheit über Fleischnahrung

Der bekannte deutsche Schauspieler Günter Strack wäre beinahe gestorben, weil die Ursache seiner Erkrankung lange nicht erkannt wurde. Fünf Monate nach dem als Schlaganfall diagnostizierten Zusammenbruch des TV-Stars wurde bekannt: Es war eine bisher noch unbekannte Krankheit, die **durch Fleischnahrung von Tieren auf Menschen übertragen** werden kann. In einer Münchner Klinik machten die Ärzte immer wieder neue Tests, um das richtige Medikament gegen die Bakterien zu finden. In der Zwischenzeit verschlechterte sich der Zustand von Günter Strack dramatisch. Die Infektion griff aufs Blut über, der Schauspieler musste künstlich beatmet werden. Damit er die Qualen überhaupt überstand, versetzten ihn die Ärzte für vier Wochen in ein künstliches Koma. Die Behandlung wurde zusätzlich durch den Umstand erschwert, dass viele Antibiotika ihre Wirkung verlieren wegen dem massenhaften Einsatz von **Antibiotika in der Tiermast**. Dies führt zur Resistenzbildung gefährlicher Bakterien. Während die Ärzte deshalb immer wieder dringend raten, Antibiotika zurückhaltend, nur bei schwerer Erkrankung einzusetzen, konsumieren Fleischesser ständig unfreiwillig Rückstände dieser Medikamente. **-Ist Ihnen auch schon aufgefallen, dass fast immer tierische Lebensmittel im Spiel sind bei Krankheitsübertragungen durch die Nahrung?**

Der vegetarische Menü-Tip:

Vegetarische Bolognese

von Sylvia Laver, Winterthur

Für 4 Personen:

1 grosse Zwiebel	klein schneiden
3 Knoblauchzehen	pressen
1 Rüebli	und
1 Stück Sellerie	fein geraffelt,
2 EL Tomatenpuree	
ital Kräuter	und
etwas Sojasauce	nach und nach in
1 dl Olivenöl	andünsten. Danach alles mit
etwas Kochwein	ablöschen und kurz einkochen lassen. Nochmals mit
5 dl Gemüsebouillon	ablöschen.
1/2 Packung fein gehacktes Soja-Eiweiss von Soyana	und
400 g gehackte Tomaten	dazugeben und alles gut vermischen. Ca 15 min leise weiterkochen lassen. Abschmecken und mit
Petersilie	und
Basilikum	verfeinern.

Servieren zu Spaghetti, auch

- als Füllung für Zucchini, Peperoni und Tomaten
- als Füllung für Canelloni
- zusammen mit einer Bechamelsauce für Lasagne
- als Füllung für Wirz- oder Kabiswickel
- als Zwischenlage bei Kartoffel oder Gemüseauflauf

Polizei liess angefahrene, schwer verletzte Pferde qualvoll verenden

von Erwin Kessler

Tiere sind Sachen: Wie Autowracks werden sie halbtot auf der Strasse liegen gelassen. Der VgT fordert einen Veterinär-Picketdienst oder eine Gnadenschussanweisung an die Polizei.

Am Mittwoch, den 18. Dezember 1996 sind zwischen Grosswangen und Ruswil im Kanton Luzern zwei durchgebrannte Reitpferde (ohne Reiter) von einem Bus angefahren und schwer verletzt worden. Vor den Augen der Polizei liess man die stark leidenden, wild um sich schlagenden Tiere langsam verenden. Ein Tierarzt erschien erst fast eine halbe Stunde nach dem Unfall, als die Tiere, denen die Eingeweide aus dem verletzten Körper quollen, bereits qualvoll gestorben waren. Die Luzerner Kantonspolizei - die bei diesem Vorfall eine so jämmerliche Rolle gespielt hatte - verbreitete eine unwahre «Richtigstellung», in welcher behauptet wurde, die Pferde seien sofort tot gewesen. Die Luzerner-Medien publizierten

nur diese «Richtigstellung» und unterdrückten den wahren Hergang. Die Erfahrung, wie die Polizei skrupellos lügt, ist immer wieder ernüchternd.

Es ist uns unverständlich, dass solche Situationen immer wieder auftreten und sich offenbar niemand verantwortlich fühlt, eine bessere Nothilfe zu organisieren. Die Polizei fühlt sich nicht befugt, schwer verletzte Tiere zu erschiessen. Ein wirksamer Veterinär-Notfalldienst ist offensichtlich auch nicht organisiert. Ein ähnliches Drama wurde letztes Jahr aus dem Kanton Aargau bekannt: Eine von einem Viehtransporter gefallene, schwer verletzte und stark leidende Kuh wurde zwei Stunden auf der Strasse liegen gelassen, bis sie endlich euthanasiert wurde. Die Polizei regelte nur den Verkehr - nicht fähig oder nicht willens, unverzüglich einen Veterinär auf die Unfallstelle zu bringen oder dem Tier selbst den Gnadenschuss zu geben.

Aus dem Katalog der **Sonderrechte der Agro-Mafia:** **Illegale Bewilligungen für neue Tierfabriken in** **der Landwirtschaftszone**

von Erwin Kessler

Einige Kantone - insbesondere Bern, Fribourg, Aargau - erteilen laufend Bewilligungen für bodenunabhängige Intensivmastbetriebe in der Landwirtschaftszone. Das verletzt das eidg Raumplanungsgesetz, wonach in der Landwirtschaftszone nur standortgebundene Bauten, die der Landbewirtschaftung dienen, errichtet werden dürfen. Nachdem in einem solchen Fall das Solothurner Obergericht die Klagelegitimation des VgT gestützt auf das Natur- und Heimatschutzgesetz bejahte, klagte der VgT gegen Dutzende solcher Tierfabrik-Neubauprojekte, hauptsächlich im Kanton Bern. Das Bundesgericht trat auf diese Klagen nicht ein und verneinte die Klagelegitimation des VgT. Eigentlich wäre das Bundesamt für Raumplanung (BRP) verpflichtet, die Oberaufsicht über die Kantone auszuüben und gegen illegale kantonale Bewilligungen einzuschreiten.

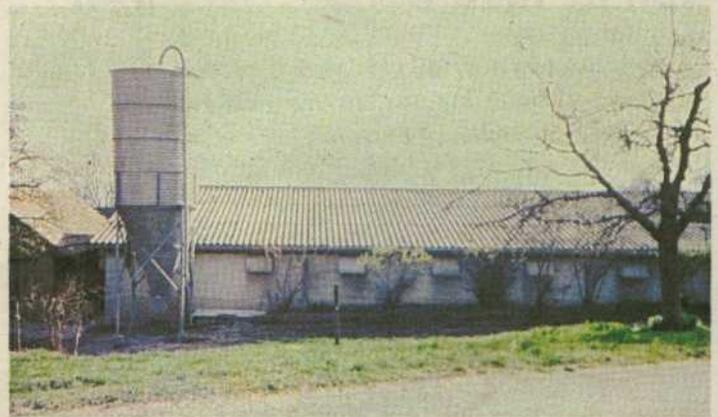
Im Herbst ersuchte der VgT das BRP gegen die Bewilligung einer bodenunabhängigen Schweinefabrik im Kanton Aargau Behördenbeschwerde einzulegen, doch das BRP tat nichts. Der VgT reichte deshalb am 20. Sept 1992 beim Eidg Justiz- und Polizeidepartement von Bundesrat Koller Aufsichtsbeschwerde gegen das BRP ein. Am 30. Oktober 1996 - also nach vier Jahren! - hat nun Kollers Departement diese Aufsichtsbeschwerde endlich behandelt, natürlich negativ, mit einem nichtssagenden bürokratischen Gefasel.

Das ist nicht überraschend: Den Grund für diese Untätigkeit der Bundesverwaltung habe ich schon in meinem Buch «Tierfabriken in der Schweiz - Fakten und Hinter-

gründe» (Orell Füssli Verlag) auf Seite 136 aufgedeckt, im folgenden auszugsweise wiedergegeben:

Koller- die Unschuld vom Lande

... Eine Pouletfabrik mit tausenden von Hühnern, die mit zugekauftem Futter gefüttert werden, ist ein Musterbeispiel einer bodenunabhängigen, nicht landwirtschaftlichen Nutztierhaltung. Daran ändert sich auch nichts, wenn der Pouletmäster daneben noch eine traditionelle Landwirtschaft mit Milchkühen betreibt. Aus rein wirtschaftlichen Gründen, nur um die Existenz eines sonst nicht überlebensfähigen Kleinbetriebes sicherzustellen, darf laut Bundesgericht nicht mit zonenfremden Bauten aufgestockt werden. Sonst wäre es bald vorbei mit der Trennung von Bau- und Nicht-Bauland. Jeder, der etwas Land in der Landwirtschaftszone hat, könnte für seine wirtschaftliche Existenz irgendwelche Bauten errichten, die nichts mit der Bodenbewirtschaftung zu tun haben. Warum nicht auch eine Werkstätte, ein Restaurant, eine Tankstelle etc? Auch so kann ein Kleinbauer sein Einkommen verbessern. Wo liegt der Unterschied zwischen einer bodenunabhängigen Pouletfabrik und einer Traktoren- und Landmaschinen-Werkstatt? Und wo liegt der Unterschied zwischen einer Traktorenwerkstatt und einer Autowerkstatt...? Die konsequente und restriktive Interpretation der Standortgebundenheit im Landwirtschaftsgebiet durch das Bundesgericht ist offensichtlich eine Notwendigkeit. Das hat bisher auch das Bundesamt für Raumplanung in verschiedenen Stellungnahmen so gesehen. Das hindert aber den Direktor dieses Amtes nicht daran, die anhaltende Bewilli-



gung solcher illegaler Bauten in verschiedenen Kantonen zu tolerieren. Dieser Widerspruch ist schnell erklärt: Bundesrat Koller hat ihm "empfohlen", von der Möglichkeit der Amtsbeschwerde gegen solche kantonalen Baubewilligungen "zurückhaltend" Gebrauch zu machen. Diese "Empfehlung" wurde ernst genommen: man lässt den Kantonsregierungen alles durch und verzichtet auf eine amtliche Einsprache mit der Begründung personeller Engpässe. In Tat und Wahrheit - das weiss ich aus direkter Quelle - hat der Chef des Bundesamtes für Raumplanung solche Einsprachen durch seine Mitarbeiter verhindert. Das unschuldige Lächeln von Bundesrat Koller in der Fischen-Affäre vergesse ich nicht mehr. "Von nichts gewusst, falsch informiert" - aber die angeblichen Falsch-Informierer in der Verwaltung werden auffällig geschont.

Die Agrar-Lobby hält Tierfabriken für das Ueberleben kleinerer Betriebe für wichtig. An dieser Landwirtschaftspolitik ist folgendes falsch: Mit Pouletmast oder Legehennen verdient der Bauer sehr wenig. Der Hauptgewinn wandert in die Taschen der Verteiler-Organisationen (SEG, Migros-Optigal), der Bauer ist praktisch nur noch für die Fütterung zuständig, aber auch das Futter wird

ihm vorgeschrieben und geliefert. Auch alles andere wird ihm abgenommen - vertraglich. Deshalb braucht er grosse Tiermassen, um überhaupt noch etwas zu verdienen. Mit dem Trick über den Bauer betreiben SEG und Migros Industrien auf billigem Landwirtschaftsland. Ein Freiland-Legehennenhalter mit knapp 200 Hühnern, welcher die Eier direkt vermarktet, sagte mir: um den gleichen Verdienst als Vertragsproduzent von SEG oder Migros zu erwirtschaften, müsste er zehnmal soviel Tiere haben!

Die Tolerierung zonenfremder Tierfabriken in der Landwirtschaftszone durch Bundesrat Koller und sein Departement dient nicht einer gesunden landwirtschaftlichen Entwicklung in Richtung auf eine naturnahe Bewirtschaftung. Das Raumplanungsgesetz wird vielmehr verletzt, um alte, überholte Strukturen der industriellen Massentierhaltung zu erhalten. Was er tut, ist deshalb doppelt verwerflich: es schadet nicht nur den Tieren, sondern längerfristig auch der bäuerlichen Landwirtschaft und der ganzen Volkswirtschaft. Wenn Landwirtschaftsbetriebe nur noch mit Tierquälerei und Gesetzesbruch am Leben erhalten werden können, steht es wahrlich schlecht um die Landwirtschaft - und um unser politisches System.

Das betäubungslose Schächten der Tiere - Kulthandlung im XX. Jahrhundert?

von Dr med Werner Hartinger (gleichnamiges Büchlein erschienen im Verlag Fred Wipfler, München)

Seit den 70er Jahren macht das in Brüssel etablierte "European Board of Shechita" durch besonderen Einsatz für das betäubungslose Schächten der Tiere auf sich aufmerksam. Die sonst üblichen Informationen über den Initiator und Träger dieser PR-Einrichtung waren im Briefkopf nicht ersichtlich, und als Adresse ist die Synagoge in Brüssel angeführt. Auf Grund zahlreicher Veröffentlichungen, der lobbyistischen Kontakte und nicht zuletzt der Eingaben an die EU-Administration wurde ersichtlich, dass unter dem Prätext eines "Tierschutzes" und unter Hinweis auf den Artikel 9 der Europäischen Menschenrechts-Konvention (freie Religionsausübung) die Beratungen über EU-Verordnungen mit dem Ziel einer **übernationalen Gesetzgebung zur Legalisierung des betäubungslosen Schächtens** beeinflusst werden sollen.

Damit wären die in fast allen Europäischen Ländern seit langem bestehenden grundsätzlichen Gesetzes-Verbote des Schächtens ausgehebelt worden. Das fand in den entscheidenden Gremien verständlicherweise keine Mehrheit. Würde auf diesem Wege jede Auslegung über religiöse Ernährungsweisen legalisiert, müsste auch den Kannibalen die Genehmigung zur Herstellung ihrer gewünschten Nahrungsmittel erteilt werden. So hat sich wegen des massiven Widerstandes der parlamentarischen Gremien und der Öffentlichkeit der Ministerrat am 22.12.93 entschlossen, keine EU-weiten Gesetzesanweisungen zu treffen, sondern diese Fragen weiterhin von den nationalen Gesetzgebungen regeln zu lassen. (Amtsblatt der

Europäischen Gemeinschaft vom 31.12.93).

Seit dieser Zeit ist besonders im deutschsprachigen Raum der EU eine zunehmende publizistische Aktivität zu beobachten, das betäubungslose Schächten als Religionsvorschrift und als Kulthandlung darzustellen. Doch **weder im Alten Testament noch im Talmud finden sich eindeutige Anweisungen darüber, dass die Tötung des Schlachtieres durch Schächtung zu erfolgen habe und noch weniger, daß dies in unbetäubtem Zustand vorgenommen werden müsse.** Bei diesbezüglichen Aussagen handelt es sich um persönliche Glaubensüberzeugungen und Auslegungen von Bibelstellen, die teilweise sogar in inhaltlichem Widerspruch zu der eindeutigen Darlegung über das Verhältnis und Verhalten des Menschen zu seinen Mitgeschöpfen stehen. Dies ist verständlich, weil es zur damaligen Zeit noch keine Betäubungsmöglichkeiten gab und diese deshalb auch nicht verboten werden konnten. Es ist schon auffällig, wie man sich gerade auf das betäubungslose Schächten der Tiere versteift und dies als vorgeschriebenes Religionsritual bezeichnet, wo doch ohne erkennbare Gewissenskrupel die *belegbaren* Religionsanweisungen abgeschafft, verändert oder nicht eingefordert werden. Schon lange werden die bis in die Regentschaft des Königs Amasis (570 - 526) durchgeführten täglichen drei Menschen-Schächtopfer an Erwachsenen und Kindern nicht mehr vorgenommen. Der tierische Opferdienst wurde im Jahre 70 nChr abgeschafft, das Zu-Tode-Steinigen bei bestimmten Vergehen wird nicht mehr durchgeführt, die

Kriegsgefangenen werden nicht mehr durch Herausschneiden der Herzen getötet, die vegetarischen Ernährungsanweisungen im 1. Buch Mose 29-30 werden nicht eingefordert, die Talmud-Anweisungen über die Behandlung der Tiere und ihre Rechtskompetenz werden nicht gewürdigt und das Verbot des Zins-Nehmens beim Geldverleihen ist augenscheinlich vergessen worden.

Der weithin bekannte Religionsphilosoph jüdischen Glaubens - Moses Maimonides (1135-1204) - stellte fest, dass die Tieropfer im alten Palästina eine **Konzession an die Barbarei** waren, und der berühmte Oberrabbiner Dr L Stein schrieb in der israelitischen Gemeindezeitung Nr 1/1880: **«Es ist im mosaischen Religionsgesetz keine Spur zu finden, dass das Töten eines zum Genuss erlaubten Tieres durch einen nach zahlreichen strengen Regeln auszuführenden Schnitt in den Hals - Schächten oder Shechita - zu geschehen habe oder gar, dass ein Tier, bei dem diese Handlung unterlassen wurde, zum Genuss verboten sei!»**

Diese Situationsbeurteilung wird auch heute noch durch zahlreiche kompetente Veröffentlichungen vertreten wie z.B. die des bekannten Philosophen jüdischen Glaubens Michael Landmann, der in seinem Buche "Das Tier in der jüdischen Weisung" unmissverständlich feststellt: **«Nirgends in den authentischen Religionsbüchern des Judentums steht, dass das Tier vor dem Schächten nicht betäubt werden dürfe...!»** Wenn sich allerdings fundamentalistische Schächt-Befürworter nicht nur

auf "Religionsvorschrift", auf "Kulthandlung" und "Religionsfreiheit" berufen, sondern trotz einschlägiger veterinärmedizinischer Kenntnisse das Schächten als "tierschützerisch" proklamieren oder sich sogar dazu versteigen, das betäubungslose Schächten als "sanfteste Tötungsmethode" zu bezeichnen und zu behaupten, das Tier habe dabei keine Schmerzen und würde den Tötungsvorgang gar nicht bemerken (Levinger in "Shechita in the light of the year 2000"), muß notwendigerweise etwas genauer darauf eingegangen werden:

Zunächst eine Kurzdarstellung des Schächtablaufes in der jüdischen Zeitschrift "Kultur und Gesundheit" vom Mai/Juni 1964: "Das Rind wurde geworfen und liegt auf dem Rücken. Seine Beine sind mit Ketten gebunden und gegen die Decke gestreckt. Das Maul ist mit einem Eisenring am Boden festgespannt. Der überstreckte Hals wird in seiner ganzen Tiefe bis auf die Wirbelsäule quer verlaufend durchgeschnitten. Das Leiden des Tieres ist schrecklich! Das Blut fließt wie eine immer stärker werdende Quelle. Das Todesringen dauert bis zu 13 Minuten!"

Nach den Vorschriften der Shechita müssen dem Tier die Beine zusammengebunden werden, dann wird es so auf die Seite geworfen. Der Kopf wird mit maximaler Gewalt nach hinten gezogen um den Hals zu überstrecken. In dieser Stellung werden ihm die Halsweichteile durchgeschnitten und es anschließend an einem Hinterbein zum Ausbluten aufgehängt. Wenn vorhanden, wird dazu oft eine "Umlegetrommel" verwendet. Auf diese

Weise werden zunächst die Haut und die oberflächlichen Halsmuskeln durchschnitten, dann die tieferliegende Luft- röhre unterhalb des Kehlkopfes, so dass eine Lautäusserung nicht mehr möglich ist. Im gleichen Zug durchtrennt man die Speiseröhre und die daneben liegenden Nerven, die das Zwerchfell motorisch versorgen, sowie die beiden Halsschlagadern. Während des Ausblutens thrombosieren und verstopfen häufig ihre körpernahen Gefässenden, so dass nachgeschnitten werden muss.

Infolge der geschädigten Zwerchfell-Nerven kommt es zu einer Zwerchfell-Lähmung und wegen des Aufhängens wird es vom Bauchinhalt kopfwärts gedrängt. Das führt zu einer Beeinträchtigung der Atmung, die auf der Bewegung dieser Muskel-Sehnen-Platte beruht. Zu den unerträglichen Schnittschmerzen und der ungewohnten Hängelage bekommt das Tier somit noch

Todesangst durch Atemnot. Wegen des angst-, atemnot- und schmerzbedingt verstärkten Atmungsvorganges wird das Blut und der aus der Speiseröhre austretende Vormagen-Inhalt häufig in die Lungen aspiriert, was zusätzlich schwere Erstickungsanfälle verursacht. Und das alles - im Gegensatz zu den Behauptungen der Schächt-Befürworter - bei vollem Bewusstsein und uneingeschränkter Schmerzempfindung! Denn mit dem Schächtschnitt wurden nur die beiden Halsschlagadern durchtrennt, nicht aber die in der Halswirbelsäule liegenden paarigen Wirbelsäulen-Arterien und ebenso wenig die Nackenarterien. Beide sind von gleicher Größe wie die Halsarterien und haben im Kopf und im oberen Halsbereich zahlreiche massive Gefässverbindungen - Anastomosen -, die weiterhin für eine ausreichende Blutversorgung des Gehirnes sorgen. Neben den bekannten Schutzfunktionen, die bei Blut-

verlust des Körpers die periphere Blutversorgung zugunsten von Gehirn, Herz und Nieren bis auf Null reduzieren, sorgt der orthostatische Blutdruck im Gefässsystem des aufgehängten Tieres zusätzlich für eine Gehirndurchblutung. Sie hält das Tier bei Bewusstsein, bis mit schlagendem Herzen fast das gesamte zirkulierende Blut des Gefässsystems aus den durchschnittenen Halsschlagadern ausgelaufen ist.

Filmaufnahmen belegen eine koordinierte Reaktionsfähigkeit und bewusste Orientierung des weitgehend ausgebluteten Tieres, das nach seiner Entfesselung mit der entsetzlichen Halswunde aufsteht und fluchtartig dem Ausgang des Schlachtraumes zustrebt.

Um diese barbarische Schlachtmethode zu begründen, beruft man sich unter anderem auf die alttestamentarischen Aussagen im V. Buch Mose 12,23, wo es heisst: "Nur vor einem hüte

dich, dass du das Blut nicht issest. Denn ihr Blut [der Tiere] gilt für ihre Seele. Darum darfst du seine Seele nicht mit dem Fleische essen."

Vielfache wissenschaftlich fundierte und unabhängige Untersuchungen haben schon lange belegt, dass im Fleisch eines unbetäubt geschächten Tieres ebenso viel Restblut enthalten ist, wie von dem vorher betäubten Tier. Es ist also eine aufrecht erhaltene Illusion, dass der gläubige Jude beim Fleischgenuss kein Fremdblut zu sich nähme. **Wenn der strenggläubige Jude sich streng an das göttliche Gebot halten will, muss er - entsprechend den Ernährungsanweisungen im I. Buch Mose - auf das Fleisch verzichten! Das ist jedenfalls die Meinung des bekannten jüdischen Philosophen Leon Pick, der die Anweisungen kein Blut zu essen als "ein tatsächliches Verbot des Fleischverzehr" auslegt.**

Leserbrief

Sehr geehrte Frau **Bundesrätin Dreifuss!** Seit Monaten liegt bei mir ein Zeitungsartikel auf dem Tisch, wo geschrieben steht, dass Sie als Stellungnahme zur Frage des Schächtens gesagt haben sollen: *«Zu Ihrer Kritik am Schächten: Für mich ist dies eine Frage der Glaubens- und Gesinnungsfreiheit.»* Ich weiss, dass Sie Jüdin sind. Die sozialdemokratische Partei hat Sie aber nicht als Interessenvertreterin orthodoxer Juden als Bundesrätin portiert. Ihre Aussage verstösst gegen Gesetze, denn Sie wissen, dass das Schächten in der Schweiz verboten ist. [Anm d Red: Das Schächtverbot gilt leider nur für Säugetiere, nicht für Geflügel.]. Den Gesetzesbrechern (nicht nur Juden) leisten Sie mit Ihrer Aussage Vorschub. Ihre Aussage ist auch deshalb sehr problematisch, weil Sie damit

jede tierquälerische Handlung sanktionieren, wenn sie als Glaubenshandlung dargestellt wird.

Aus Ihrer Geisteshaltung schliesse ich, dass Sie damit einverstanden sind, wenn in Zamorra (Spanien) trüchtige Ziegen zu Ehre Gottes vom Kirchturm geworfen werden. In diesem Fall handelt es sich allerdings um Christen, bzw Idioten!

WH, Allmendingen bei Bern

An **Rabbiner Ben Chorin**,
Winzerstr 60, 8049 Zürich

Sehr geehrter Herr Ben Chorin, ich habe heute mit Interesse Ihr Interview auf Radio DRS 2 gehört und neue Hoffnung geschöpft, mit dem liberalen Judentum zur Schächtfrage ins Gespräch kommen zu können. Nur das liberale Judentum kann verhindern, dass sich die Auseinandersetzung mit orthodox-jüdischen

Kreisen über das Schächten antisemitisch auswirkt, was wir nicht anstreben. Leider ist es uns bisher nur gelungen, vom berühmten jüdischen Musiker Yehudi Menuhin eine offene Stellungnahme gegen das tierquälerische Schächten zu erhalten. Solange er eine absolute Ausnahme bleibt, besteht der Eindruck in der Öffentlichkeit weiter, das Schächten sei eine gesamtjüdische Eigenart; dadurch wird das Schächtproblem zu einem Judenproblem, was notwendigerweise antisemitische Gefühle weckt.

Ich bitte Sie herzlich, Herr Ben Chorin, um ein Gespräch über diese Probleme und bitte Sie um einen Terminvorschlag. Mit freundlichen Grüßen
Erwin Kessler

Anmerkung: Dieser Brief ist nicht beantwortet worden.

«Koscher» mit eingepflanztem Schweine-Herz?

In der Sendung DOK des Schweizer Fernsehens vom 12.12.1996 sagte eine Jüdin, deren Mann ein Schweineherz eingepflanzt wurde, sie und ihr Mann essen kosher, also kein Schweinefleisch. Aber es sei ihr egal, dass ein Schweineherz eingepflanzt worden sei.

Die jüdischen Regeln des koscheren Essens verbieten das Essen von Schweinefleisch. Rindfleisch darf nur gegessen werden, wenn das Tier geschächtet, dh ohne Betäubung durch Ausbluten geschlachtet wird, weil das Blut die Seele des Tieres enthalte - das blutig verpflanzte Herz nicht????

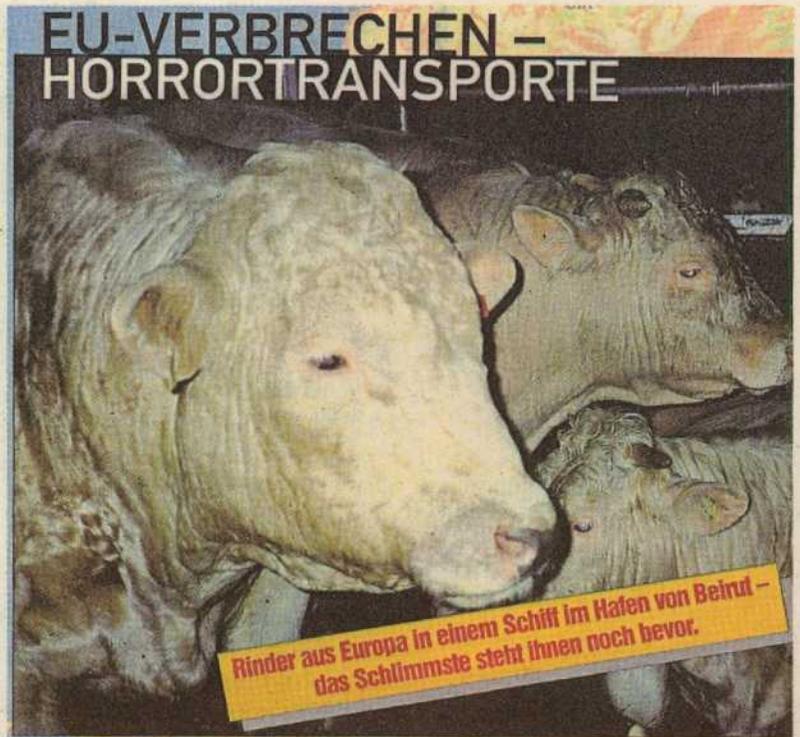


aus: animals media international

Ein anderer Bulle aus Deutschland kommt verletzt und vor Schmerzen brüllend am Schlachtort an.

Bei einem korrekt betäubten Tier (elektrisch oder mechanisch) schlägt das Herz weiter. Der Grad der **Ausblutung** richtet sich nach der Pumpfunktion des Herzens und nach der Position (Kopf gegen unten). Ob man einem Tier wach oder betäubt die Arterien aufschneidet, scheint mir im Hinblick auf die Ausblutung nicht relevant. Die Hintergründe, heute noch Tiere zu schächten, liegen nicht auf rationaler Ebene.

Prof Dr U Schatzmann,
Universität Bern Klinik für Nutztiere und Pferde



Rinder aus Europa in einem Schiff im Hafen von Beirut – das Schlimmste steht ihnen noch bevor.

Hunderttausende Rinder und Schafe werden jährlich über den Hafen von Beirut in den Libanon importiert. Nach den bekanntermaßen höchst belastenden Transporten quer durch Europa und über das Mittelmeer erwartet die meist völlig erschöpften, oft verletzten Tiere ein grausamer Tod durch Schächten (= betäubungsloses Schlachten). Die Tiere werden niedergeworfen, mit einer Schlinge am Hinterbein hochgezogen und mit dem Kopf nach unten aufgehängt. Dann wird ihnen die Kehle durchgeschnitten und sie verbluten bei vollem Bewusstsein. Ihr Leiden dauert erwiesenermaßen mehrere Minuten lang.

Basler Rabbi kämpft gegen das Schächtverbot: «Wo ein Bedürfnis für den Menschen besteht, existiert kein Verbot für Tierquälerei.»

Das in Zürich erscheinende «Israelische Wochenblatt» veröffentlichte am 24.5.1996 ein bemerkenswertes Interview mit dem Basler Rabbiner Israel M Levinger (siehe Bild). Als Dr med vet der Universität Zürich wird er von jüdischen Kreisen immer wieder als Experte zitiert, der das Schächten eine humane Schlachtmethode nennt. Im Interview mit dem Israelitischen Wochenblatt enthüllt Levinger seinen geistigen Hintergrund, der ihm die Befürwortung des Schächtens erlaubt. Wörtlich sagt er: «Es sind viele Vorschriften zum Schutz der Tiere überliefert, jedoch dürfen wir Tiere zu unserem eigenen Nutzen verwenden. Die Halacha sagt, wo ein Bedürfnis für den Menschen besteht, existiert kein Verbot von 'Zaar baal hachachjim' (Tierquälerei), doch sagt der Rema (Rabbi Mosche Isserles 1530-1572), man pflege Grausamkeiten zu vermeiden. Die genaue Grenze zu ziehen, ist ein Problem.»



Dass dieser Rabbi ein Problem hat, Tierquälerei zu erkennen, macht verständlich, warum er so fanatisch das Schächten befürwortet und seine Lebensaufgabe in der Bekämpfung des Schächtverbotes sieht, wie er selber sagt: «Eine der wichtigsten Aufgaben meines Wirkens in Europa ist der Kampf gegen das Schächtverbot.»

Die unablässige Wühlarbeit gegen das Schächtverbot und das ständige Verbreiten von Desinformationen - erst kürzlich hat Levinger dazu wieder ein neues Buch veröffentlicht - hat das mit den Tierquälern traditionell unter einer Decke steckende Bundesamt für Veterinärwesen nicht davon abgehalten, kürzlich gegenüber dem Bezirksgericht Zürich zu behaupten, es seien keine Bestrebungen für die Abschaffung des Schächtverbotes bekannt.

Crevetten sind kein Gemüse...

... sondern Tiere mit Augen und Fühlern. Und trotzdem gibt es Menschen, die sich Vegetarier nennen, wenn sie Fisch oder Crevetten und ähnliches essen. Zu letzteren gehört der Radio-24-Chef **Roger Schawinski**. Auf meine Frage, was er als Jude zum grausamen rituellen Schlachten von Tieren nach jüdischer Tradition (Schächten) meine, antwortete er, dies ermögliche den Juden, Fleisch zu essen, da er aber Vegetarier sei, habe er damit nichts zu tun. In einem Interview mit der Schweizer Illustrierten nannte Schawinski dann als Lieblingsgericht "Shrimps" (das englische Wort für Crevetten).

Da stimmt einiges nicht: **Crevetten sind nicht kosher**, dürften also nach den jüdischen Ess-Vorschriften gar nicht gegessen werden. Und vegetarisch sind sie sowieso

nicht. Nichtsdestodennoch hält Schawinski, der selbst sowohl die Regeln der koscheren wie auch der vegetarischen Ernährung missachtet, das grausame Schächten zur Produktion von koscherem Fleisch für notwendig.

Das Thema **Schächten** ist nicht nur bei Schawinski eine Frage der moralischen Ehrlichkeit: Wer glaubt, dass ihm die jüdischen Religionsvorschriften den Genuss von Fleisch aus humaner Schlachtung verbieten, der könnte das tierquälerische Schächten ganz einfach durch vegetarische Ernährung. Das wäre wirklich eine religiöse Haltung, und bekanntlich erst noch viel gesünder, als Fleischnahrung.

Die Schächttradition ist auch in sich unehrlich, denn sie beruht darauf, dass der Genuss

von Blut verboten ist, weil darin die Seele des getöteten Tieres enthalten sei. Nun ist aber längst erwiesen, dass die Ausblutung beim Schächten keineswegs besser ist als bei moderner Schlachtung mit Betäubung. Erwiesen ist auch, dass bei jeder Schlachttechnik immer intramuskuläres Blut zurückbleibt. Wer die jüdischen Speiseregeln ernst nimmt, müsste sich auch aus diesem Grund vegetarisch ernähren.

Die Regeln des koscheren Essens wären - ernst genommen - durchaus sinnvoll. Sie schränken grundsätzlich den Fleischgenuss ein, indem im vornherein nur das Fleisch von bestimmten Tierarten zulässig (koscher) ist. Zum Beispiel ist Schweinefleisch nicht kosher. Dass Fleischgenuss nicht gänzlich verboten ist, muss als Kompromiss der

damaligen Religionsführer an die Fleischgier der Menschen verstanden werden. Das betäubungslose Schlachten stand damals mit Sicherheit überhaupt nicht zur Diskussion, da **humane Betäubungsmethoden** erst in der Neuzeit entwickelt worden sind. Es ist dogmatischer Traditionalismus, wenn diese modernen Betäubungsmethoden aus angeblich religiösen Gründen abgelehnt werden. Wenn solcher Traditionalismus mit Grausamkeiten verbunden ist, ist er nicht mehr Privatsache.

Wie man das ganze heutige Tierelend auch betrachtet - es zeigt sich immer wieder: **Die einzige Hoffnung ist, dass immer mehr Menschen immer weniger Fleisch essen.**

Erwin Kessler, VgT

Manipulation der Medien:

Der jüdische Ringier-Verlag gegen den VgT

Am 10. Januar fand in Arbon eine Podiumsdiskussion zum Thema «Manipulation der Medien» statt - eine Diskussion zwischen verschiedenen Chefredaktoren einiger grosser Medienunternehmen. Besondere Augenblicke gab es, wenn das Publikum zu Wort kam. Erregte Gemüter konnten hier endlich einmal ihre Kritik an die direkt Zuständigen abgeben. Neben Vergangenheitsbewältigung, Abstimmungs-Manipulation oder hinterhältigen Arbeitsmethoden von Blick-Reportern nahm auch ich die Chance wahr. Ich beklagte mich, dass viele Medien (vorne weg der Ringier-Verlag) die Arbeit von Tierschutzorganisationen wie der Verein gegen Tierfabriken behindern, indem sie Fakten, Berichte und Leserbriefe boy-

kottieren.

Sichtlich erregt meinte der Blick-Chefredaktor, dass von Seiten des VgT und dessen Präsident Herrn Dr Kessler prinzipiell nichts veröffentlicht werde. Der Stil des VgT sei unter allem.

Der Blick und die übrigen Produkte aus dem Hause Ringier sind deshalb so negativ auf den VgT eingestellt, weil dieser das jüdische Schächten (Töten eines Tieres durch Aufhängen an den Beinen und Durchschneiden der Kehle bei vollem Bewusstsein des Tieres) verurteilt.

Warum befürwortet der Ringier-Verlag diese unmenschliche Abschlachtereie, fragen Sie sich? Nun, die Frau des obersten Ringier-Boss, Ellen Ringier ist Jüdin. Aus diesem

Grund führt der Verlag einen Berichterstattungsboykott, der soweit geht, dass sogar bezahlte Inserate des VgT abgelehnt werden.

Kein Wunder also, dass sich der Blick-Chefredaktor, übrigens auch Jude, mit den Fakten konfrontiert, ins gute Licht rücken wollte. Dies versuchte er, indem er die Anwesenden bereits wieder manipulierte. Sogar an einer Diskussion über Medienmanipulation wird manipuliert, und auch hier der Ringier-Vertreter wieder kaltblütig allen voran.

Medien wie der Ringier-Verlag, die Zensur im Eigeninteresse betreiben müssen sich nicht wundern, wenn sie immer mehr Leser verlieren.

Anmerkung der Redaktion:
Zum Ringier-Verlag gehört

von Roman Sturzenegger

neben dem *BLICK* die Schweizer Illustrierte, *Annabelle*, *Glückspost*, *Tele*, *Cash*. Die Schweizer Woche ist kürzlich eingegangen.

"Ich bitte dich nicht, mich zu verschonen, wenn du in Not bist, sondern nur, wenn du frevelhafte Begierde hast. Töte mich, um zu essen, aber morde mich nicht, um besser zu essen!" Cicero

Alle Menschen sind gleich - mir jedenfalls

Tierquälerprodukt Milch

Gemäss Tierschutzverordnung dürfen Kühe an 10 von 12 Monaten ohne Auslauf an der Kette gehalten werden. Der Kanton Zürich erteilt sogar Sonderbewilligungen, damit Kühe lebenslänglich dauernd an der Kette gehalten werden können.

Massive Milchwerbung mit Steuergeldern hatte keinen Erfolg

Um den gesetzwidrig-tierquälerisch erzeugten Milchsee loszuwerden, buttert der Bund jährlich über 50 Millionen Steuerfranken in die Werbung für Milchprodukte. Die gesundheitlichen Folgen kümmern ihn kaum.

«Da stimmt doch etwas nicht», steht im Marketingkonzept des Zentralverbandes Schweizerischer Milchproduzenten. «Die Werbekampagne mit der steppenden, fussballspielenden Kuh geniesst unglaubliche Popularität beim Publikum und wurde national und international mit den wichtigsten Werbepreisen ausgezeichnet, und dennoch konnte der seit Jahren rückläufige Milchkonsum nicht gestoppt werden.»

Beim Versuch, die Milch als «unverfälschtes Naturprodukt» und «wichtigsten Kalziumlieferanten» am Markt zu positionieren, glänzen die Werber nicht gerade mit Zurückhaltung. Nach Claude Merlin, Chefarzt des Osteoporosezentrums in Schinznach Bad ist die kecke Werbebehauptung fragwürdig. Wohl seien Milch und Milchprodukte ganz wichtige Kalziumspender, doch das gelte auch für alle anderen Lebensmittel wie Gemüse, Nüsse etc. [KTip 11/96]



«Kuh»-Kleber erhältlich gegen Voreinzahlung von Fr. 10.- für 20 Stück mit beiliegendem Einzahlungsschein.

Milch und Rinderwahnsinn

von Erwin Kessler

Im Februar 1997 hat eine Untersuchungskommission des Europaparlamentes aufgedeckt, wie das Rinderwahnsinn-Risiko (BSE) aus wirtschaftlichen Gründen jahrelang vertuscht und verharmlost worden ist.

Das Bundesamt für Veterinärwesen (BVet) verharmlost konstant das BSE-Risiko, insbesondere auch für Milch. Schon früher, als die deutsche und britische Regierung vor Kalbsinnereien warnten, erklärte BVet-Direktor Kihm Kalbsinnereien für bedenkenlos, mit folgender Begründung (Zeitungsmeldungen vom 14.7.94): «Weil Kälber mit Milchmast aufgezogen und mit rund vier Monaten geschlachtet werden, können sie nicht mit infiziertem Tiermehl in Berührung kommen.» Tatsache ist jedoch, dass in der Kälbermast meistens nicht Milch, sondern eine Milchersatz-Mixtur verfüttert wird, welche neben allerlei chemischen Zusätzen (zB Fleischaufheller) und staatlich subventio-

niertem Milchpulver auch Schlachtfette enthält, also Schlachtabfälle von Artgenossen.

Neue Studien in Grossbritannien haben inzwischen ergeben, dass auch eine direkte BSE-Übertragung von der Mutterkuh auf das Kalb möglich ist. Doch nach Kihm ist weiterhin alles bedenkenlos: «Milch absolut bedenkenlos», erklärte er noch im vergangenen Sommer. Trotz aller Unsicherheit rund um BSE und laufend neuen, alarmierenden Erkenntnissen, will er stets keinen Grund zur Beunruhigung sehen. Seine neueste Erklärung, es käme «keine Milch von kranken Kühen auf den Markt» ist angesichts der mehrjährigen Inkubationszeit von BSE (Zeit bis Erkrankung sichtbar wird) und der Tatsache, dass es heute noch keine Methode gibt, die Infizierung am lebenden Tier festzustellen, eine verantwortungslose Argumentation.

So wie das Bundesamt für Vete-

rinärwesen seit Jahren das Tierschutzgesetz verdreht und missachtet und stets alle Missstände in den Ställen und Tierfabriken als «gesetzeskonform» bezeichnet, so geht es jetzt auch mit dem Gesundheitsrisiko der Bevölkerung. Oberstes Ziel ist offensichtlich auch hier die Wahrung der Interessen der milliardenschweren Agro-, Fleisch-, Milch- und Käse-Lobby.

Die Hälfte aller Herzinfarktpatienten erleidet innerhalb von fünf Jahren einen zweiten. Jetzt gibt es Hoffnung, die Gefahr eines Zweitinfarktes senken zu können.

Die Europäische Gesellschaft für Arteriosklerose empfiehlt, die Fettaufnahme auf unter 30 Prozent zu reduzieren. Gesättigte Fettsäuren (zum Beispiel im Butter) seien durch ungesättigte Fettsäuren (im Olivenöl zum Beispiel) zu ersetzen. [PULStip 13.12.96]

Qualvolle Experimente an Unfreiwilligen

Aus einem Aufsatz des bekannten Tierschutz-Ethikers Prof Jean-Claude Wolf, Universität Fribourg (in: ALTEX 3/96)

Vorbemerkung der Redaktion: In diesem Beitrag geht es nicht um den umstrittenen Nutzen von Tierversuchen; diesen zu beurteilen ist Sache der Wissenschaftler. Der VgT ist jedoch der Auffassung, dass kein noch so grosser Nutzen qualvolle Tierversuche rechtfertigt - sowenig wie es nicht akzeptiert wird, auch nur an einem einzigen Menschen unfreiwillig qualvolle Versuche durchzuführen, selbst wenn dadurch Millionen von Kranken gerettet werden könnten. Die medizinische Forschung muss dort ihre Grenzen finden, wo sie unethisch wird. Unfreiwillige - und das sind alle Versuchstiere - qualvollen Experimenten zu unterwerfen, ist immer unethisch.

Erwin Kessler

Vielleicht gibt es sehr schmerz-
hafte oder tödliche Humanex-
perimente, die uns der Dia-
gnose oder gar Therapie von
AIDS näher bringen könnten.
Für solche Experimente dürf-
ten jedoch nur freiwillig
zustimmende

Forscher in
Frage kom-
men, aber
kaum Klein-
kinder,
Gefängnisin-

sassen oder Geistesschwache.
Die Abwälzung freiwillig zu
erbringender Opfer auf Wesen,
die nicht zustimmen können,
ist eine bequeme Ausflucht, die
zu viel Leid und Mißbrauch
Anlaß gibt, die sich nicht ratio-
nal begründen lassen. Daher
stehe ich der Rede von „tragi-
schen Konflikten“ und „vernünftiger
Abwägung“ im Kontext sehr
schmerzhafter und tödlicher
Experimente an empfindungsfähigen
Wesen skeptisch gegenüber. Es
wäre besser, die Menschen hätten
den Weg der medizinischen
Tieropfer nie eingeschlagen. Da
sie die Applikation bei Menschen
nicht überflüssig machen, glei-

Wer in den Wissenschaften Fortschritte und in der Moral Rückschritte macht, der macht mehr Rück- als Fortschritte. *Aristoteles*

chen gewisse gesetzlich vorge-
schriebene Tierversuche eher
einer morbiden Beschwichti-
gungspraxis. Ärzte und For-
scher sehen sich gerne in der
Rolle von Heilern und Rettern,

doch wie bereits die Problematik von Humanexperimenten an Abhängigen und Schwachen zeigt, gibt es für solches Heldentum strikte moralische Grenzen. Übrigens haben wir über uns und andere Tiere mehr aus harmlosen und spielerischen Tierversuchen im Umgang mit frei lebenden Tieren gelernt und weiterhin zu lernen als aus den umstrittenen aggressiven

Der vollkommenste Affe kann keinen Affen zeichnen; auch das kann nur der Mensch, aber auch nur der Mensch hält dieses zu können für einen Vorzug.

Georg Christoph Lichtenberg

Wer einen Hund oder Affen, ja jedes höhere Säugetier wirklich genau kennt und trotzdem nicht davon überzeugt wird, dass dieses Wesen Ähnliches erlebt wie er selbst, ist seelisch abnorm. Er gehört in eine geschlossene psychiatrische Klinik, da seine Schwäche ihn zu einem gemeingefährlichen Wesen macht.

Konrad Lorenz



Die «Ethischen Grundsätze und Richtlinien für wissenschaftliche Tierversuche» der Schweizerischen Akademien der Medizin und der Naturwissenschaften enthalten in Punkt 4.6 die Forderung, dass auf Versuche und auf Erkenntnisgewinn verzichtet werden müsse, wenn sie für das Tier mit unvermeidbaren schweren Leiden verbunden sind. Frau Bundesrätin Dreifuss duldet es jedoch, dass der ihr unterstellte Nationalfonds sehr qualvolle Tierversuche des höchsten Belastungsgrades unterstützt. Der Bruder von Frau Dreifuss ist Tierexperimentator.

1995 sind in der Schweiz 52 914 Tiere in grausamen Versuchen des höchsten Schweregrades durchgeführt worden.

Weihnachtsgeschenk für die armen Staats-Schweine vom Schloss Wildegg

Früherer Beitrag zu diesem Fall: VN 96-5, Seite 18

(EK) Der Pächter des staatlichen Landwirtschaftsbetriebes des Schlosses Wildegg/AG (Aussenstation des Schweizerischen Landesmuseums) bezieht in betrügerischer Weise Subventionen für besonders tierfreundliche Tierhaltung ("Kontrollierte Freilandhaltung"), hält sich aber nicht an die entsprechenden Vorschriften.

Die vorgeschriebene Strohein-

streu gab er den Tieren nur für kurze Zeit, nachdem der VgT die Missstände im vergangenen Sommer öffentlich kritisiert hatte.

Der VgT hat deshalb den armen Schweinen am Weihnachtstag Stroh gebracht. Die jungen Schweine gerieten ausser sich vor Freude, warfen das Stroh spielerisch in die Höhe und wälzten sich auf dem Rücken darin. So wenig brauchen Tiere, um glücklich zu sein.



STS-Filmemacher Mark Rissi: Gestellte Szenen als Dokumentarfilme ausgegeben

von Erwin Kessler

Dies enthüllte der Sonntags-Blick vom 5.1.97. Der VgT distanzierte sich in einer Pressemeldung von solchen Methoden.

Diese Enthüllungen des Sonntags-Blick untergraben in schwerwiegender Weise die Tierschutzarbeit allgemein, denn das ist Öl ins Feuer all jener von uns kritisierten Tierquäler, die als letzte Ausrede und unwahr behaupten, wir würden mit gefälschten Aufnahmen von anderswo arbeiten.

Rissi gehört dem STS-Zentralvorstand an, dem konservativen, VgT-feindlichen Flügel um die Präsidentin Marianne Staub, über deren Machenschaften die in den VN 1995-8 Seite 4 und VN 1995-7 Seite 27 berichtet wurde. Wieder einmal schaden der STS und die ihm nahestehenden Kreisen dem Tierschutz und erschweren unsere Arbeit.

Ausgerechnet aus diesen Kreisen werden - wohl aus Erfolgsneid - immer wieder die Methoden des VgT kritisiert. Wir halten es indessen für ethisch weit korrekter, mit nicht immer ganz legalen Methoden echte Missstände zu filmen und zu fotografieren, als mit gestellten Szenen, die als solche nicht erkennbar gemacht werden, zu arbeiten.

Ich habe mich schon oft gewundert, wie Rissi offenbar leicht zu solchen Aufnahmen kommt, während wir mit viel Aufwand, Pech und Geduld Dokumentaraufnahmen beschaffen müssen. Filmszenen zu fingieren, um

mir die mühsame und gefährliche Recherchenarbeit zu ersparen, wäre mir noch nie im Schlaf in den Sinn gekommen.

Der Weg Rissis ist bequem, aber unehrlich. Unehrlich ist auch, wie er zusammen mit Gysling im "Tierreport" wiederholt mit falschen, beschönigenden Tatsachenbehauptungen die Schweizer Landwirtschaft in Schutz genommen hat (VN 1996-3, Seite 22).

Über die erste Sendung der neuen Tierreport-Serie vom Januar 97 schrieb die sonst in Tierschutzfragen nicht gerade progressive NZZ: «Der Report stellt - leider - keine mutige Sendung dar... Zu denjenigen, die gerne hartnäckig weiterfragen, gehört Gysling nicht. Erinnert sei nur an das Gespräch (Sendung zum Bundesfeiertag), das er mit Bundesrat Delamuraz geführt hatte. Als im Interview die ungelösten Probleme in der Landwirtschaft und die

Bouveret/Wallis: 160 000 Fische in der Kehrichtverbrennung lebendig verbrannt

Am 30. 12.1996 haben wir bei der Staatsanwaltschaft des Unterwallis in Martigny folgende Strafanzeige wegen eines tierquälerischen Fischmassakers eingereicht:

Wie die Sonntags-Zeitung vom 29. Dez 1996 berichtete, hat die Konkursverwaltung in Bouveret bei der "Fish Farm SA" von Roger Monnet Zuchtfische in einer Anzahl von 160 000 (hundertsechzig tausend!) abholen und in der Kehrichtverbrennungsanlage lebendig verbrennen lassen. Dieses Fischmassa-

ker stellt einen massiven Verstoß gegen Artikel 2 Absatz 3 des eidgenössischen Tierschutzgesetzes dar. Die Fische hätten elektrisch betäubt werden müssen. Wir ersuchen Sie, die Verantwortlichen zu ermitteln und einer exemplarischen Strafe zuzuführen.

Erwin Kessler, Präsident VgT

Es ist uns nicht bekannt, ob die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen worden sind; vermutlich wie üblich nicht.

damit einhergehenden Auswüchse in der Nutztierhaltung zaghaft angesprochen wurden, gab der damalige Bundespräsident zum besten, dass es neben ihm keinen grösseren Tier-

freund in der Schweiz gebe. Der Politiker wich aus, und der Journalist (auf derselben Parkbank sitzend) hakete nicht nach.



Postkartenkleber, 20 Stk zu Fr 10.- erhältlich bei VgT, 9546 Tuttwil

Am Menschen, statt an Versuchstieren orientierte Medizin:

Dr Hamers Neue Medizin

Hamer erklärt psychische, isolative Schockerlebnisse verantwortlich für den Krebsausbruch und auch, daß Krebs wieder über die Psyche heilbar ist. Da seine Erkenntnisse Tierversuche ad absurdum führen, ist er deren erklärter Gegner. Was die Schulmedizin bis dato außer acht ließ, die Psyche des Menschen, ist in seiner Neuen Medizin ein wesentlicher Bestandteil.

Die Schulmedizin betrachtet einen Krebs im Patienten als bösartiges Umding, dem mit Stahl, Strahl und Chemie der Garaus gemacht werden muß. Sie schließt den Patienten selbst vom Krebsgeschehen aus. Sie bestreitet, daß Krebs psychische Ursachen haben kann; in letzter Zeit gesteht sie aber vermehrt zu, daß die menschliche Psyche den Krebsverlauf beeinflussen

kann. Der Krebs wird isoliert vom restlichen Organismus als Anhäufung entarteter Zellen betrachtet.

Die Neue Medizin ist dagegen in der Lage, mittels Schädel-Computertomogramme den Zusammenhang zwischen einem psychischen, isolativen Schockerlebnis und dem Krebsausbruch am Organ zu beweisen. Anhand des betroffenen Hirnareals kann das vom Krebs betroffene Organ und somit auch die Art des Konfliktes, sowie das momentane Krebsstadium, wie auch der zeitliche Verlauf des Krebsgeschehens bestimmt und auch vorausgesagt werden.

Kurse und Literatur zur Neuen Medizin bei: AMICI DI DIRK, Harald Baumann, Sonnenhalddenweg 18, 9100 Herisau, Tel 071 351 40 53

Jahrzehntelang praktizierter Tierversuch erweist sich als nichtssagend

Über Jahrzehnte hat die Pharmaindustrie einen Routine-Tierversuch zur Impfstoff-Kontrolle durchgeführt und dafür allein in Deutschland jährlich 20 000 Meerschweinchen und Mäuse «verbraucht».

Jetzt haben Forscher des renommierten Paul-Ehrlich-Institutes die Aussagekraft

dieses Tierversuches untersucht, und siehe da: Der Versuch erwies sich als nichtssagend. Die Sicherheit der geprüften Arzneimittel wurde damit nicht erhöht. [Frankfurter Rundschau 3.12.96].

Fazit: Jahrzehntelanges Leiden von Millionen von Labortieren auf der ganzen Welt - ohne jeden medizinischen Nutzen.

Krebs durch Dieselruß? Ein Beispiel für die Sinnlosigkeit von Tierversuchen

Seit rund 10 Jahren werden auf der Grundlage von Tierversuchen immer neue Untersuchungen über die Gefährlichkeit von Dieselabgasen

mit immer anderen Ergebnissen veröffentlicht. Unzählige Tiere mussten dafür leiden, ohne dass es zu brauchbaren Ergebnissen oder gar politi-

Die Genindustrie lehnt jede Haftung für Schäden ab, die nach zehn Jahren auftreten. So kann sie diese Risiken vernachlässigen.

[PULS-tip Nr 11/1996]

Weltweit werden jährlich 100 Millionen Wirbeltiere in Tierversuchen «verbraucht».

Die Gentechnologie hat zu einer Zunahme der Tierversuche geführt. Und wozu das alles? Können mit Tierversuchen die Schäden repariert werden, die sich die Menschheit durch übermässiges, ungesundes Fleischessen selbst zufügt?

In der medizinischen Fachzeitschrift «Preventive Medicine» 24 (1995) wurden die durch den Fleischkonsum verursachten direkten medizinischen Kosten pro Jahr in Amerika zu 28 bis 61 Milliarden Dollars berechnet.

Es soll Studenten und Wissenschaftler geben, die, jeder für sich, viele tausend Tiere lebend seziert haben, ohne sie zu betäuben, einzig, dass sie sie lähmten. Ein Gott hat nicht eingegriffen. Gesetze sind gegen die Frevler nicht gemacht worden. Priester haben von Kanzeln herab nicht dagegen geredet (sie reden immer nur von den unwichtigen Sünden). In den angeblich inspirierten kanonischen Büchern steht kein Verbot von Tierquälerei.

Jahn

schen Konsequenzen gekommen wäre.

Verschiedene Tierarten reagieren auf ganz unterschiedliche Weise auf Dieselabgase. Eine Übertragbarkeit dieser unterschiedlichen Ergebnisse auf den Menschen ist unmöglich.

Die Vivisektion ist die größte und gemeinste Kulturschande der Gegenwart, sie ist moralisch und intellektuell dem Irrwahn der Hexenprozesse völlig gleichzustellen, und kein Volk, das sie duldet, hat ein Recht, sich ein Kulturvolk zu nennen.

Manfred Kyber

Kanton Solothurn: Lebenslänglich an der Kette - mit amtlicher Bewilligung

von Erwin Kessler

1992 hatte der VgT aufgedeckt, dass der Solothurner Kantons-tierarzt Dr Wäffler schwere Verletzungen der Tierschutzvorschriften vorsätzlich duldet. Es ging um Bauern, welche unter Missachtung der Auslaufvorschrift gemäss Artikel 18 der Tierschutzverordnung ihr Vieh lebenslänglich an der Kette halten und für diese Tierquälerei sogar noch Subventionen beziehen. Während mich Kantonstierarzt Dr Wäffler in der damaligen Diskussion um den Vollzug der Tierschutzvorschriften öffentlich als "Psychopath" beschimpfte und deswegen vom Richteramt Solothurn-Lebern zu einer Busse von Fr 500.- und einer Parteientschädigung von Fr 2000.-, mit Eintragung im Strafregister, verurteilt worden war, wies die Solothurner Regierung eine Disziplinarbeschwerde gegen Wäffler wegen vorsätzlichem Nichtvollzug der Tierschutzvorschriften grösstenteils ab. Immerhin wurde im Beschwerdeentscheid festgehalten, "dass das hohe Alter des Tierhalters sowie - damit verbunden - eine vorgesehene Betriebsaufgabe keine ausreichenden Kriterien sind, die für sich allein betrachtet ein Absehen von jeglichen Massnahmen bezüglich Gewährung von Auslauf rechtfertigen".

Mit Entscheid vom 23.4.96

Margarine gesünder als Butter

Wenn ein Patient mit Hypercholesterinämie (erhöhte Blutfettwerte) bei einer fettarmen Diät auch noch die Butter durch Pflanzenmargarine ersetzt, schmelzen die unerwünschten Blutfette dahin. In einer neuseeländischen Crossover-Studie senkte allein das 6wöchige Margarinerregime das LDL-Cholesterin um 10%. Beden-

stellte die Zürcher Bezirksanwaltschaft in einem Entscheid gegen das Zürcher Veterinäramt klar, das Ausnahmebewilligungen zur Nichteinhaltung der Auslaufvorschrift rechtswidrig sind und objektiv **A m t s m i s s -**brauch darstellen (siehe VN 97-6).

Im Sommer 1996 wurde uns erneut ein Fall aus dem Kanton Solothurn gemeldet, wo die Kühe mit Wissen der Behörden dauernd **a n g e k e t t e t** gehalten wurden. Erst nachdem der VgT gegen Kantonstierarzt Wäffler Strafanzeige wegen Amtsmissbrauch erhob, wurde ein Tierhalteverbot erlassen und der Stall zwangsgeräumt."

Die tierschutzfeindliche Haltung des Veterinäramtes ist solange nicht erstaunlich, als die Regierung die gleiche tierverachtende Haltung an den Tag legt: Der Kanton SO gehört zu jenen Kantonen, welche sich in der Vernehmlassung zur Revision der eidgenössischen Tierschutzverordnung

ken, dass die bei der Margarinehärtung anfallenden «Transformen» ungesättigten Fettsäuren das Lipidprofil ungünstig beeinflussen könnten, bestätigten sich nicht.

Alexandra Chisholm et al, in: British Medical Journal, Vol 312, No 7036(1996), zitiert aus der Zeitschrift «Tabula» Nr 4/1996 der Schweizerischen Vereinigung für Ernährung.

grundsätzlich gegen Verbesserungen im Nutztierschutz gestellt hat. Die geringfügigen Verbesserungen, welche der Revisionsentwurf vorsah, gingen dem Solothurner Regierungsrat "eindeutig zu weit". Er

Aufruf an die Bevölkerung!

Wo Kühe und Kälber dauernd angekettet sind, können praktisch nur Nachbarn herausfinden. Wir sind deshalb auf Mithilfe der Bevölkerung angewiesen. Es ist feige, die Tiere ihrem Schicksal zu überlassen, nur dem Frieden mit dem Nachbarn zuliebe. Bitte melden Sie uns solche Fälle nicht anonym, damit Rückfragen möglich sind. Wir sichern Diskretion zu.

VgT, 9546 Tuttwil, Fax 052 378 23 77

lehnt diese "entschieden ab". Zur Begründung wurden rein wirtschaftliche Argumente angeführt, als ob es um Vorschriften über totes Rohmaterial, nicht um leidensfähige, ausgebeutete Lebewesen ginge. Diese Haltung ist nicht nur tierverachtend sondern auch Demokratie-verachtend: Der eindeutige Entscheid des Volkes

Grausamkeit gegen die Tiere ist eines der kennzeichnendsten Laster eines niedren und unedlen Volkes. Sie ist ein sicheres Zeichen der Unwissenheit und Rohheit und kann auch durch alle Zeichen des Reichtums und der Pracht nicht übertüncht werden.

Alexander von Humboldt

Nehmt euch aller Tiere an, wo ihr sie nur leiden sehet, wo ein Unrecht an ihnen verübt wird! Setzt euch über Schimpf und Spott hinweg, den ihr dafür erdulden müsst!

Fanz Frank

Vegetarier - Singles - Treffen

Alter bis 35 Jahre. Jeden zweiten Monat. Unser Treffen findet privat statt, so entstehen keine grossen Unkosten.

Auskunft/Anmeldung: Rahel Tel. 081/785 18 75

VgT-Tierschutz-Stand mit lebenden Tieren

(EK) Fast jeden Samstag sind Heidi Keller und ein paar helfende VgT-Aktivistinnen mit dem VgT-Stand irgendwo in der Deutschschweiz anzutreffen. Die letzten paar Jahre waren stets zwei von Heidi liebevoll betreute, ihr wie Hündchen folgende Schweine mit dabei - zur grossen Freude der Passanten, welche auf diese nette und interessante Art und Weise auf die Intelligenz und Sensibilität dieser Tiere, die sie sonst nur gebraten auf dem Teller kennen, aufmerksam gemacht werden konnten. Seit einiger Zeit haben Kaninchen die Schweinchen abgelöst. Es bedarf noch grosser Aufklärungsarbeit, bis die traditionelle tierquälerische Kastenhaltung von Kaninchen tiergerechten Freigehegen Platz machen. Der VgT-Stand mit den

lebenden Kaninchen kann diese Information gut vermitteln. Wir gewinnen so auch regelmässig Neumitglieder und neue Aktivistinnen.

Die Bilder zeigen einen Stand in Aarau im August 1996, wo auch über die üble Tierhaltung des Klosters Fahr informiert wurde.



Gentech-Nahrung und Allergierisiko

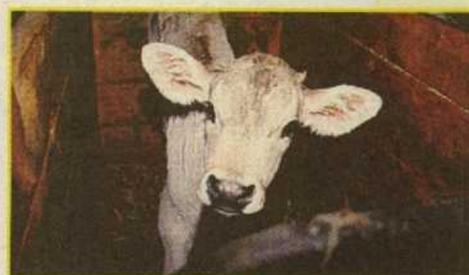
Bereits heute leiden 15% der Schweizer Bevölkerung an irgend einer Allergie; wahrscheinlich bis zu 30% sind gegen das eine oder andere Allergen sensibilisiert. Die meisten Gentech-Pflanzen produzieren neue Proteine, die es in unserer Nahrung noch

nie gegeben hat, über die der Körper also kein «Erfahrungswissen» hat. Analog ist kein Test möglich, weil es keine entsprechenden Blutproben von Allergikern gibt. «Welcher Test auch immer angewendet wird, wir werden erst in zwei oder in zehn Jahren wissen,

was wirklich geschehen wird», bemerkt Martin Chapman von der University of Michigan.

(aus Mythen-Post 11/96)

Antibiotika-Rückstände in Schweizer Kalbfleisch weit über den Grenzwerten.



Sonntags-Zeitung
22.12.96).

Wie Migros die Konsumenten täuscht: Migros Tierquäler-Produkte (4. Teil)

von Erwin Kessler

Die Migros hat mich wegen «Ehrverletzung» eingeklagt, weil ich ihr vorgeworfen habe, Tierquälerprodukte zu verkaufen und die Konsumenten zu täuschen. Hier die Fortsetzung aus dem umfangreichen Wahrheitsbeweis.

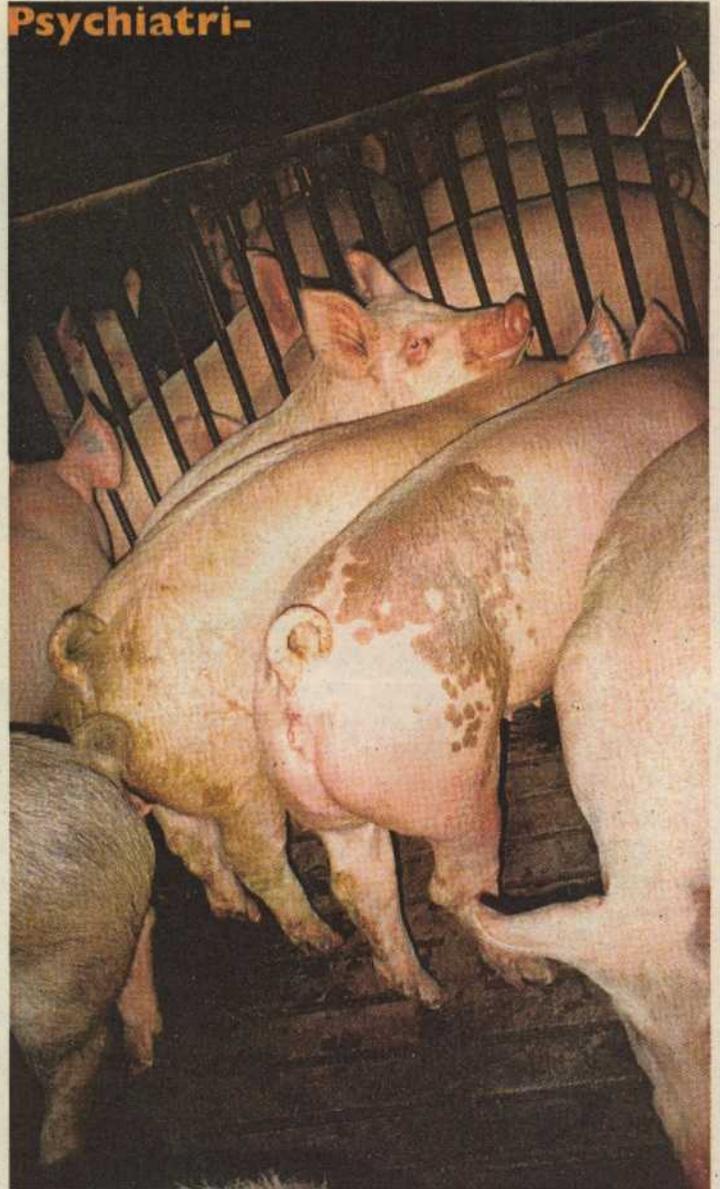
Schweinefabrik der Kantonalen Psychiatrischen Klinik St Urban / LU



VgT-Protostaktion in St Urban

Seit Jahren kritisiert der VgT das staatliche Tier-KZ der Kantonalen Psychiatrischen Klinik St Urban/LU auf dem «Sonnhaldenhof» (die Nazi-KZs hatten zum Teil ebenso romantische Namen, zB «Birkenau»): Massentierhaltung mit Vollspaltenböden, Dämmerlicht, dichtgedrängt gefüllte Buchten, während andere Abteile beim Abbau des Tierbestandes zur Arbeitersparnis ganz stillgelegt wurden und leer stehen. Sämtliche Tierschutzorganisationen und Nutztierverhaltensforscher stimmen darin überein, dass Vollspaltenböden nicht artgerecht sind, da die Tiere in einer solchen Haltung wesentliche angeborene Verhaltensweisen nicht ausleben können.

Nicht genug damit, dass der Staat im Tierschutz mit schlechtem Vorbild hinterher hinkt. Nun hat sich herausgestellt, dass das Schweinefleisch aus dieser Intensivhaltung mit Vollspaltenböden an Migros geliefert wird. Dies steht in krassem Gegensatz zum "Migros-Leitbild 1990 für eine tierartgerechte Nutztierhaltung". Dieses Leitbild wird in der Werbung, insbesondere im "Brückenbauer" und in Schreiben an kritische Konsumenten immer wieder zitiert. Aufgrund dieses Leitbildes müssen die Konsumenten den Eindruck erhalten, dass eine tierquälerische Schweinehaltung wie St Urban nie und nimmer Migros beliefern kann, denn darin stehen Sätze wie:



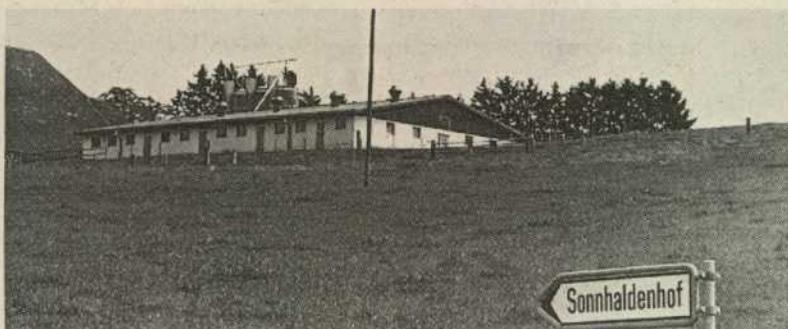
Wir haben Tiere als Lebewesen zu behandeln, auch wenn sie unserer Ernährung dienen. Darum sind Nutztiere nach ihren artgemässen Bedürfnissen zu halten.

Wir wollen unseren Kunden Erzeugnisse anbieten, die von Tieren stammen, die tierartgerecht gehalten, transportiert und schonend geschlachtet werden.... Gezielte Kontrollen sollen für die Ein-

haltung unserer Vorschriften sorgen.

Wir wollen uns in unserem ganzen Einflusbereich dafür einsetzen, dass unsere Kunden künftig [dieses Leitbild datiert vom 27. Okt 1990!] Fleisch, Geflügel, Milch und Eier aus einer tierartgerechten Nutztierhaltung angeboten werden...

Unsere Einkäufer und unsere Kontrolleure überwachen unter der Oberaufsicht der MGB-



Laboratorien Produzenten, Händler, Transporteure und Verarbeiter. Wer unsere Anforderungen nicht erfüllt, wird als Lieferant ausgeschlossen.

So wird der Bürger gleich zweimal hereingelegt: Zuerst als Steuerzahler für eine unrentable staatliche Schweinefabrik, dann als Konsument, der mit täuschender Werbung irreführt wird. Einmal mehr empfiehlt sich die fleischlose Ernährung als das einzig Verantwortbare in dieser Welt, wo Staat und Wirtschaft gemeinsam hinter der Tierausbeutung stecken.

«Schweizer Poulet-Schnitzel» aus China und Brasilien

Die folgenden Beobachtungen in Migros-Filialen sind im Zeitraum September/Oktober 1996 gemacht worden und durch mehrere Zeugen belegt. Die entsprechenden Verkaufspackungen sind sichergestellt.

"Schweizer-Produkt" steht auf der Migros-Geflügel-Schnitzel-Packung. Nur wer das Kleingedruckte sehr genau liest, merkt schliesslich, dass das Geflügelfleisch aus China kommt. Das Bestreuen mit Schweizer Paniermehl genügt offenbar bei Migros, um aus chinesischem Geflügel ein Schweizerprodukt zu machen.

Ein anderes, ähnlich täuschendes Produkt: Don Pollo: 2 "Poulet Cordon-Vaudois" - für den mittelmässig sprachkundigen also irgend etwas Waadtländisches. Unter den kleingedruckten Zutaten: "Pouletfleisch 54% (Brasilien oder China)". Ganz unten bei Preis und Verfalldatum - also dort, wo man besonders hinschaut: "Made in Switzerland / Schweizer Produkt / Produit Suisse".

Hans Heinzlmann, stv Direktor und Leiter des Marketing Fleisch beim MGB, erklärte im

Nachdem wir obigen Bericht veröffentlicht hatten, erhielten wir von Migros den Bescheid, der «Sonnhaldenhof» genüge den Migros-Anforderungen nicht und könne deshalb die Migros nicht mehr beliefern. Gleichzeitig erklärte der Pächter, es sei ein Kredit für eine tiergerechte Sanierung beantragt. Wir werden die VN-Leser und - soweit dies bei der aktuellen Zensur durch die regime-treue Presse möglich ist - auch die weitere Öffentlichkeit auf dem Laufenden halten, was in St Urban geschieht.

Brückenbauer vom 21. Juni 1995:

... Wir haben 1982 ein erstes Tierschutzleitbild erstellt. In diesem haben wir unsere Mitverantwortung für eine tiergerechte Nutztierhaltung und den Respekt vor dem Tier festgehalten. Dieses Leitbild wurde 1990 überarbeitet und beinhaltet als Kernaussage, dass wir für Lieferanten aus dem Ausland die gleichen Anforderungen an Tierhaltung und Tiertransporte stellen wie in der Schweiz.

Wenn Heinzlmann mit "gleichen Anforderungen" die gleiche Tierquälerei wie in der Schweiz meint, kann man ihm vielleicht keine Lügenhaftigkeit vorwerfen. Eine Täuschung der Konsumenten ist es allemal, überhaupt von "Respekt vor dem Tier" und entsprechenden "Anforderungen" zu reden. Wenn das wahr wäre, müssten die Tiere in China ja besser gehalten werden als die Menschen!

Kritische Konsumenten, die kein chinesisches Pouletfleisch möchten (zB angesichts der Unterdrückung Tibets durch China), werden mit sturmem Kopf vom Einkaufen im Migros zurückkommen: Das

Lesen des Kleingedruckten ist oft schon rein physisch ein schwieriges Unterfangen, und wer sich bemüht, sich an der kleingedruckten Deklaration zu orientieren, wird sich bald desorientierter als vorher fühlen: Da gibt es nicht nur Schweizer Poulet-Schnitzel aus China, sondern auch solche, die offenbar nirgendwoher kommen: jedenfalls kann man die Packungen hundert mal drehen und wenden und alles nochmals auf Deutsch, Französisch und Italienisch durchgehen: nirgends ein Hinweis auf die Herkunft, obwohl die Herkunftsdeklaration gesetzlich vorgeschrieben ist. Teilweise ist gar nichts oder einfach "Schweizer-Produkt" aufgestempelt, aber was das wert ist, zeigen die Schweizer China-Poulets.

Was wohl auch die wenigsten Konsumenten wissen:

Gemäss eidgenössischer Zollstatistik sind im letzten Jahr folgende Mengen an Geflügel aus China importiert worden:

92 Tonnen "Brüste von Hüh-

Am 14.5.96 deckte die Sendung "Kassensturz" des Schweizer Fernsehens auf, dass Migros **Schafswürste** verkaufte, die hauptsächlich **aus billigerem Schweinefleisch** bestanden und nur 24 % Schafffleisch enthielten.

25 Tonnen "andere Stücke von Hühnern", 398 Tonnen "Stücke und Schlachtnebenprodukte (ohne Lebern) gefroren, von Hühnern", 899 Tonnen «gefrorene Brüste von Hühnern», 24 Tonnen "andere Stücke und Schlachtnebenprodukte, 24 Tonnen "Brüste von Truthühnern", 11 Tonnen "Stücke und Schlachtnebenprodukte von Enten".

En Guete!

Anmerkung: Sämtliche Medien, inkl Kassensturz, zeigten sich an diesem «Schweizer-Poulet-aus-China»-Skandal uninteressiert - mit Ausnahme des «Natürlich»

RECHT + FREIHEIT

von Erwin Kessler

Je länger ich mich - durch das Thema Schächten gezwungen - mit dem Antirassismus-Gesetz und mit dem Judentum beschäftige, um so erschreckendere Einsicht gewinne ich in Vorgänge in diesem Staat, von denen der Durchschnittsbürger keine Ahnung hat, weil darüber aus den etablierten, zu einem grossen Teil unter jüdischem Einfluss stehenden Medien nichts oder nur Verfälschtes zu erfahren ist. Nicht nur im Tierschutz herrscht staatliche Willkür und Gesetzeswidrigkeit. Ich habe je länger je mehr den Eindruck, dass das überall so läuft, wo die Interessen des herrschenden Regimes berührt sind. Gesetze gelten nur so lange, wie es den machthabenden Kreisen passt.

Neben dem Tierschutz ist die Nichtumsetzung der Alpeninitiative ein neues, deutliches Beispiel. (Der VgT hat diese Initiative unterstützt, weil sie auch eine Barrikade gegen die entsetzlichen Tiertransporte der EU bedeutet.)

Da die VN dem Thema Tier- und Konsumentenschutz verpflichtet ist und auch ich persönlich nicht auch noch allen anderen staatlichen Missständen nachgehen kann, empfehle ich unseren Lesern, die Zweimonatszeitung RECHT + FREIHEIT zu abonnieren beim Presseclub Schweiz, Postfach 105, 4008 Basel. Laufend finde ich darin Interessantes, das von den etablierten Medien unterdrückt wird.

Der ökologische Rinderwahnsinn

Aus dem Buch **DAS IMPERIUM DER RINDER** von Jeremy Rifkin, Campus Verlag

Anmerkung von Erwin Kessler:

1995 wurde das GATT-Referendum vom Volk abgelehnt. Damit wurde der Schweizer Markt dem skrupellosen und schrankenlosen globalen Freihandel geöffnet - für den Tierschutz eine Katastrophe. Aus parteipolitischen Gründen hat der Schweizer Tierschutz STS - dessen Präsidentin der FDP angehört, welche Wirtschaft und Handel über jede Ethik stellt - diese Tierschutzkatastrophe befürwortet und mitgeholfen, den Stimmbürgern Sand in die Augen zu streuen. Die warnenden Stimmen des VgT und von Franz Weber blieben ungehört. Nun ist die Schweiz schutzlos eingebunden in das internationale Treiben der Fleisch-Mafia und in die globale Umweltzerstörung durch die Fleischproduktion.

Migros verkauft zum Beispiel als «Schweizer Produkt» deklarierte Pouletschnitzel aus China und Brasilien, die in der Schweiz lediglich paniert und verpackt werden. Unmerklich und unwissend beteiligen sich die fleisshessenden Schweizer Konsumenten am globalen Fleischwahnsinn.

Einzige Hoffnung: der anhaltende Trend zum Vegetarismus.

Während die Menschen in der Dritten Welt hungern, weil es am nötigen Getreide fehlt, sterben in der industrialisierten Welt gleichzeitig Millionen Menschen, weil sie zuviel Fleisch von mit Getreide gemästeten Tieren essen. In Nordamerika, in Europa und zunehmend auch in Japan konsumieren die Menschen Rindfleisch in rauen Mengen und sterben an den sogenannten «Wohlstandskrankheiten» wie Herzinfarkt, Schlaganfall und Krebs.

Während die Reichen an Wohlstandskrankheiten sterben, gehen die Armen dieser Welt zugrunde, weil es ihnen am Notwendigsten zum Leben fehlt.

Weltweit wird etwa ein Drittel der gesamten Getreideernte an Vieh verfüttert. In den Entwicklungsländern werden Millionen von Bauern vom Land ihrer Vorfahren verdrängt; ihre traditionelle Eigenbedarfswirtschaft muss dem kommerziellen Futtergetreideanbau weichen.

Seit 1960 sind mehr als 25 Prozent der Wälder Südamerikas abgeholzt worden, um Weideflächen Platz zu

machen.

Von 1966 bis 1983 wurden fast 100 000 Quadratkilometer Regenwald am Amazonas abgeholzt. Heute grasen in diesem Gebiet Millionen von Rindern. Die bittere Ironie dieser Entwicklung liegt darin, dass das gerodete Land nicht einmal besonders gut als Weideland geeignet ist. In einem tropischen Ökosystem ist die Humusschicht sehr dünn und enthält wenige Nährstoffe. In diesen uralten Lebensgemeinschaften wird die Energie sehr schnell aus den Wurzeln an das Kronendach zurückgegeben, und es bleibt nur wenig verwertbare Energie im Boden zurück, der schon nach kurzer Zeit - gewöhnlich nach drei bis fünf Jahren - von der Weidewirtschaft ausgelaugt ist, so dass die Viehzüchter gezwungen sind, weitere unberührte Waldflächen zu roden.

Heute treten die Bulldozer des Caterpillar-Konzerns überall in Lateinamerika gegen die Urwälder an. Täglich fordern sie ihren Tribut, fressen sich weiter und weiter in den Dschungel hinein und zerstören alles, was ihnen im Wege steht. In Mexiko und Mittelamerika, wo es einst 400

000 Quadratkilometer tropischen Regenwald gab, sind heute noch 130 000 Quadratkilometer übriggeblieben. Auch dieser noch verbliebene Waldbestand wird aller Voraussicht nach innerhalb der nächsten 25 Jahre vernichtet sein.

Die brasilianische Verstrickung in die Rinderindustrie wurde vielen erst bewusst, als die Medien vom gewaltsamen Tod des brasilianischen Kautschuckpflanzers Chico Mendes berichteten, der von brasilianischen Grossgrundbesitzern ermordet worden war.

Die Zerstörung der Natur durch Rinderherden beschränkt sich nicht auf die Regenwälder, sondern betrifft riesige Landflächen in aller Welt. Die Rinderwirtschaft gehört heute zu den Hauptursachen für die Ausbreitung der Wüstenregionen. Die Zahl der Opfer, die die Ausbreitung der Wüste unter den Menschen fordert, ist unvorstellbar: Abermillionen Menschen ziehen, besitzlos und von ihrem Laden vertrieben, auf der Suche nach einem sicheren Zufluchtsort über verdorrte Felder, durch unfruchtbare

Wüsten und kahlgerodete ehemalige Waldgebiete und finden am Ende ihrer sinnlosen Wanderung nichts als überfüllte Slums, Barackensiedlungen oder einen Schlafplatz am Strassenrand.

Die Erwärmung der Erde entwickelt sich rasch zur grössten Bedrohung des Menschen und seiner Umwelt, die es je in der Geschichte gegeben hat.

Die Beiträge der Rinderhaltung zum Treibhauseffekt sind ähnlich gross wie die des gesamten Autoverkehrs, wenn wir die Waldrodung fürs Rind und für Futtermittel einbeziehen.

Um den Rindfleischbedarf einer durchschnittlichen vierköpfigen Familie für ein Jahr zu decken, werden etwa tausend Liter Treibstoff gebraucht, bei deren Verbrennung 2.5 Tonnen Kohlendioxid in die Atmosphäre abgegeben werden - das entspricht dem Abgasausstoss eines Mittelklassenwagens in sechs Monaten bei normaler Nutzung.

Es mutet ironisch an, ist aber durchaus verständlich, dass die Männer in unserer modernen High-Tech-Gesellschaft um so entschlossener zu sein scheinen, den männlichen Mythos des Fleischessens aufrechtzuerhalten, je weiter sie sich von der Notwendigkeit körperlicher Arbeit entfernen. Eine Ernährungswissenschaftlerin erklärt das Phänomen damit, dass Männer, die den ganzen Tag am Schreibtisch sitzen müssen, das Bedürfnis haben sich ihrer Männlichkeit zu versichern, indem sie blutige Fleischlappen, das letzte Symbol des Machismo, verschlingen.

Erlebnisse von VgT-Aktivistinnen

An der letzten Anti-Pelz-Aktion kam ein 9-jähriger Junge zu mir und sagte, er sei auch Tierschützer, und das Pelztragen sei nur eine von vielen Tierquälereien, die er verabscheue. Sein Lehrer trage auch eine Jacke mit Pelz - sogar in die Schule komme er damit. Aus Wut über diesen Tierquäler, der dazu noch sein Lehrer sei, habe er ihm schon mehrere Kaugummis an die Jacke geklebt. Ein ganz wiffes Kerlchen, mich hat es vor Lachen fast aus den Schuhen gehauen. Ein anderer Junge im gleichen Alter fragte

mich, ob er auch eine VgT-Nachricht haben dürfe, er sei auch Tierschützer und esse auch seit längerer Zeit kein Fleisch mehr, und gegen das Pelztragen sei er sowieso. Er habe auf seinem Computer Flugblätter gegen Tierquälereien erstellt und klebe sie wo es nur geht hin. Aber leider würden die Flugblätter immer wieder weggerissen, dann sei er jeweils ganz traurig. *Dora H., Zürich*

Zur Nachahmung empfohlen: «Wären Sie bitte so freundlich und würden Sie mir den Koffer

herunternehmen?» Hierauf meine Gegenfrage: «Essen Sie Fleisch? Ja? Dann ist es höchste Zeit, dass Sie selbst erfahren, was Egoismus und Rücksichtslosigkeit ist. Adieu.» *AN, Olten*

Warmer Pelz gegen Gehirnfrost und Alterschwäche? Bei einer Anti-Pelz-Kundgebung vor dem Modehaus Spengler in St. Gallen meinte eine ältere Dame, das ginge sie nichts an, mit den Worten: «Ich bin alt und friere.» *HK, Fahrweid*

Am VgT-Stand vom 21.12.96 in

Schaffhausen sagte eine ältere Dame, als sie unser Sparschwein sieht: «Wissen Sie, es ist ja schön, was ihr da macht, aber **ich spende nur noch für Kessler.**» Als ich ihr erklärte, dass wir vom Kessler-VgT seien, leerte sie alles Münz aus ihrer Tasche und sagte, dass sie wiederkomme, sobald sie Geld von der Bank geholt habe. Tatsächlich kam sie bald mit einem Nötli zurück. *Heidi Keller, Betreuerin der VgT-Standaktionen (Tel 01 748 07 77)*

Warnung vor den behördlichen Verharmlosungen des BSE-Risikos

von Erwin Kessler

Schon 1995 war in der deutschen *Ärzte-Zeitung* (16.11.1995) zu lesen: «Wissenschaftler bekennen: Wir essen seit Jahren kein Rindfleisch mehr!»

Doch die Schweizer Behörden sahen nach eigenen Worten immer wieder «keinen Handlungsbedarf». Der Direktor des Bundesamtes für Veterinärwesen, Dr. Kihm, fährt mit seiner unverantwortlichen Verharmlosung des BSE-Risikos bis heute fort. Wenn die Fortschritte der Wissenschaft seine Argumente widerlegen, erfindet er jeweils neue. So verneinte er früher eine Übertragungsmöglichkeit auf den Menschen und behauptet nun - seit das Gegenteil erwiesen ist -, ein Risiko habe nur früher, vor dem Verbot der Tiermehlfütterung bestanden. Seit bekannt geworden ist, dass auch nach diesem Verbot Rinder an BSE erkrankt sind, "garantiert" er die Unbedenklichkeit mit der angeblich strengen Fleischschau im Schlachthof: In einem Interview (*Aargauer Zeitung* vom 27.11.96) behauptete er: «In der Schweiz kommt nur

unbedenkliches Fleisch von gesunden Tieren auf den Markt. Alles Fleisch von BSE-Tieren wird verbrannt.»

Tatsache ist hingegen, dass es bis heute keine Nachweismethode gibt, um BSE-infizierte Tiere vor dem akuten Ausbruch der Krankheit festzustellen. Bis dahin können aber Tiere während Jahren unerkannt infiziert sein; solche latent infektiösen Tiere können im Schlachthof gar nicht erkannt und ausgeschieden werden.

Mit der gleichen haltlosen Begründung - es komme keine Milch von BSE-infizierten Kühen auf den Markt - hatte Kihm kürzlich auch die Milch für unbedenklich erklärt (*Blick*, 13.8.96).

Schon früher hatte Kihm immer wieder mit ähnlich unhaltbaren Begründungen versucht, die Konsumenten zu beruhigen. Letztes Jahr behauptete er zB (*Thurgauer Volkszeitung* vom 14.7.1995):

"Kalbsinnereien können weiter verkauft werden. Weil Kälber mit Milchmast aufgezogen und

mit rund vier Monaten geschlachtet werden, können sie nicht mit infiziertem Tiermehl in Berührung kommen."

Verschwiegene Tatsache ist jedoch: Kälber werden meistens nicht mit Kuhmilch, sondern mit sogenanntem Milchaustauscher gemästet. Das ist eine künstliche Mixtur aus Milchpulver, Fischmehl, Chemikalien (zB Fleischaufheller), antibiotischen "Leistungsförderern" und Schlachtfetten, also Schlachtabfällen von toten, möglicherweise infizierten Artgenossen. Zudem ist bekannt, dass auch eine direkte Ansteckung vom Muttertier auf das Kalb möglich ist. Die britischen und die deutschen Regierungen betrachteten deshalb schon damals Kälberinnereien als bedenklich und sperrten diese für den Konsum.

Wenn der oberste Veterinärbeamte der Nation dauernd versucht, die Konsumenten für dumm zu verkaufen, mahnt das zur Vorsicht. Nur wer etwas zu verstecken hat, braucht zu lügen!

Dass das Bundesamt für Vete-

rinärwesen traditionell nicht die Interessen der Öffentlichkeit, sondern der Agro- und Fleischmafia wahrnimmt, ist selbst für Laien leicht daran zu erkennen, dass dieses Amt seit Jahren den Vollzug des Tierschutzgesetzes torpediert, indem es gegen den Nichtvollzug in vielen Kantonen nie mit seinen aufsichtsrechtlichen Mitteln einschreitet und auch nie von der Amtsbeschwerde Gebrauch macht. Im Gegenteil: immer wieder hat sich dieses Amt in Gutachten und Stellungnahmen gegen den Tierschutz und zugunsten der Agro-Mafia und untätiger kantonaler Veterinär-Kollegen geäußert und sich gegenüber der Tierquäler-Lobby als total willfährig erwiesen.

In der Schweiz erfolgt die Bestechung von Beamten hauptsächlich dadurch, dass ihnen lukrative Chefposten zugehalten werden, für die sie sich dankbar und gehorsam zu erweisen haben.

Da kann auch nicht überraschen, was der KTip vom 4.10.96 feststellte:

Die Schweizer Behörden hätten das BSE-Debakel weitgehend verhindern können. Das zeigt die Chronologie der Seuchenausbreitung. Den finanziellen Schaden berappen wieder einmal die Steuerzahler.

Vegetarische Ernährung von Hunden und Katzen.

Die VgT-Nachrichten Nr 1995-5 «Vegetarische Hunde hündelen weniger» und Nr 1996-1 «Vegetarische Katzen» sind noch lieferbar gegen Voreinzahlung von Fr 5.- pro Heft. Der beiliegende Einzahlungsschein kann zur Bestellung und Vorauszahlung verwendet werden.

Der VgT vor 5 Jahren

März 1992

Die «Gourmet-mit-Herz»-Tierhaltung nach den Richtlinien des «Schweizer Tierschutzes STS» ist nicht artgerecht. Das war die Quintessenz eines Urteils des Bezirksgerichtes Zürich. Der VgT hatte diese Tierhaltung wiederholt scharf kritisiert, insbesondere weil der STS auf jeder Verkaufspackung für «tiergerechte» Produktion garantierte und damit auch kritische Konsumenten chancenlos getäuscht wurden. Die Klage gegen den VgT erwies sich als Eigengoal der dem STS nahestehenden Gourmet-mit-Herz AG. Immer wieder erschwerte der STS mit seiner Faule-Kompromiss-Politik die Tierschutzarbeit des VgT.

April 1992

Gründung des VgT Österreich durch Dr Franz-Joseph Plank (Geschäftsführer), Vanja Hans Palmers (Präsident) und Erwin Kessler (Vizepräsident).

Mai 1992

VgT-Protestaktion vor dem **Swissair** Reisebüro an der Bahnhofstr Zürich. Die Aktion richtete sich gegen das Servieren von **Gänsestopflebern** auf Swissair-Flügen. Während vorher ein Briefwechsel mit der Swissair nichts fruchtete, wurde uns noch während der Protestaktion ein Fax ausgehändigt, in dem die Swissair versprach, künftig auf Gänsestopflebern zu verzichten. Hierauf wurde die Protestaktion abgebrochen.

Nachdem Gespräche zu nichts geführt haben, beginnt der VgT mit Protestaktionen gegen die Schweinehaltung der kantonalen **Psychiatrischen Klinik Wil SG** (Kastenstände, Vollspaltenböden). Wie üblich wurde die VgT-Kritik als unhaltbar zurückgewiesen, die Schweinehaltung sei gesetzeskonform. Nach dreijährigen heftigen Auseinandersetzungen, Gerichtsverfahren und immer neuen Protestaktionen wurde der Stall 1995 schliesslich tiergerecht umgebaut.

Auf Vorschlag des VgT richtet die **Stadt Winterthur** im Naherholungsgebiet **Eschenberg** ein Kleintier-Freigehege mit Schweinen und Kaninchen ein.

Der VgT deckt auf, dass die Kühe der **Eidgenössischen Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Bern-Liebefeld** - 50 Meter vom Bundesamt für Veterinärwesen entfernt! - gesetzwidrig das ganze Leben an der Kette gehalten werden. Nur zum Weisseln des Stalles wurden sie jeweils zwei Tage hinaus gelassen. Eine Strafanzeige und eine Disziplinarbeschwerde gegen die verantwortlichen Beamten verliefen wie üblich im Sand: eine Instanz deckt die andere. Während das Schweizer Fernsehen in der Sendung «Schweiz aktuell» objektiv und korrekt über den Fall berichtete, verbreitete die Schweizerische Depeschagentur **SDA** eine wie üblich gegen den VgT tendenziöse und unwahre Meldung: Der VgT habe nur auf-

grund eines anonymen Briefes, ohne selbst nachzusehen, eine Strafanzeige eingereicht. Diese unwahre Schutzbehauptung der angezeigten Beamten verbreitete die SDA ohne Rücksprache mit dem VgT als feststehende Tatsache. Überhaupt wurde den Ausreden der pflichtvergessenen Beamten viel mehr Platz eingeräumt und ihre Behauptungen als Tatsachen dargestellt, während die Feststellungen des VgT nur kurz und in der Möglichkeitsform formuliert erwähnt wurden. Eine Beschwerde beim Chefredaktor der SDA wurde mit der Begründung zurückgewiesen, die Meldung sei «journalistisch absolut korrekt». Hierauf boykottierte der VgT die SDA während einem Jahr: besser keine Pressemeldungen als derart irreführende.

Anfangs Mai zerstörten Unbekannte aus **Agro-Mafia**-Kreisen die Schafweide von VgT-Präsident Erwin Kessler: Tierunterstand samt Zaun wurden niedergerissen - offenbar als Reaktion auf ein Interview im «Schweizer Bauer», worin Kampfmassnahmen gegen Landwirte angekündigt wurden, welche ihre Kühe gesetzwidrig das ganze Leben an der Kette halten.

Die im St Galler Rheintal erscheinende erzkonservative Zeitung «Werdenberger & Obertoggenburger» veröffentlichte die folgende Entgegnung auf einen Leserbrief dreier **Werdenberger Tierärzte** nicht:

SCHÖNE WORTE HELFEN DEN TIEREN NICHT

Weitherum herrschen immer noch traurige Misstände in der Nutztierhaltung. Es ist unvorstellbar, dass die Tierärzte von all dem nichts wissen. Sattsam bekannt ist vielmehr, dass Tierärzte - von löblichen Ausnahmen abgesehen ihre Kunden auch dann nicht anzeigen, wenn Zureden nichts fruchtet. Im Leserbrief der Werdenberger Tierärzte Custer, Cantieni und Reich im W&O vom 7. Mai versuchen diese, die Situation so darzustellen, als würden sie sich von der Öffentlichkeit unbenutzt - grossartig für den Tierschutz einsetzen. Die Zustände in vielen Ställen zehn Jahre nach Inkrafttreten der Tierschutzverordnung sprechen eine andere Sprache: Kühe, vorschriftswidrig ein Leben lang an kurzer Kette gehalten, sind ebenso üblich wie Schweine ohne genügende Bewegungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Wo waren diese noblen Tierärzte, als wir jahrelang einsam gegen offensichtliche, katastrophale Misstände in ihrer Region ankämpfen mussten, bis endlich das Mindeste getan wurde? Für richtiger als eine tatkräftige Unterstützung hielt es Tierarzt Cantieni, Präsident des Tierschutzvereins Sargans-Werdenberg, vor den versammelten Mitgliedern, alten Leuten und Büsi-Liebhabern, verbal auf uns und anderen aktiven Tierschützern herumzut trampeln und unsere Vorgehensweise zu kritisieren. Schöne Worte zu machen kostet weniger Überwindung und Anstrengung als unter den Drohungen skrupelloser Tierhalter sich unerschrocken und hartnäckig für die leidenden Tiere einzusetzen und sich unbeliebt zu machen.

Erwin Kessler



Oben: Protestaktion des VgT gegen Pelzmäntel in St Moritz am 26. Dezember 1996



Fuchsfarm in der Slowakei (Aufnahme des VgT Österreich)

Tierbefreiungsfront überfällt Pelzfarmen und befreit Tiere

Tierschützer der Animal Liberation Front (ALF) haben in einer Offensive, mit der sie die USA überziehen, in den letzten zwölf Monaten 22 Nerz- und Fuchsfarmen überfallen. Sie öffneten die Käfige, zerstörten Stammbäume und richteten hohen Sachschaden an. Jede zweite der heimgesuchten Farmen musste dicht machen - eine Erfolgsquote, über die die ALF auf Internet jubelt. Besorgt registrieren die Züchter auch, dass eine zweite Gruppe, die Friends of Animals, einen 50seitigen Führer verteilt, in dem alle 446 Pelztierfarmen in den USA mit

Adresse aufgeführt sind.

Die Behörden haben die ALF vor fünf Jahren als terroristische Organisation eingestuft. Die Züchter haben bewaffnete Patrouillen aufgestellt, die ihre Anwesen auch in der Nacht bewachen.

Tages-Anzeiger 23.12.1996

Anmerkung: Auch in den USA werden nicht die Tierquäler, sondern die Tierschützer vom Staat verfolgt. Das war immer so: Bei der Sklavenbefreiung waren die Sklavenhalter im Recht und hatten den Staat auf ihrer Seite.

VgT-Erfolg:

Modehaus Spengler hat keine echten Pelze mehr

Nach 3jähriger Kritik des VgT an der täuschenden Kundeninformation über die Herkunft der Pelze hat das Modehaus

Spengler jetzt alle echten Pelze aus dem Warensortiment genommen.

Das **Modegeschäft Grieder an der Zürcher Bahnhofstrasse** hat in einem Werbebrief für Tierquälerprodukte geworben: *Hüllen Sie sich in die wohlige Wärme eines mit Nerz oder Zobel gefütterten Mantels, schlüpfen Sie in eine Jacke aus Biberpelz... 1996 ist das Jahr der grossen Rückkehr der Pelze in die Modewelt...*

Das Wort «wohlig» für so grässliche Tierquälerprodukte zu verwenden, betrachten wir als geradezu krankhaft-unmenschlich. Ermutigend ist lediglich, dass Pelze vermehrt unsichtbar nach Innen als Futter getragen werden müssen, da die Zurschaustellung nach Aussen zu tierschützerischen Spontanangriffen provoziert. Als Reaktion auf diese kaltblütig-skrupellose Geschäftemacherei verteilte der VgT im vergangenen Winter vor diesem Tierquäler-Geschäft einen Farbbild-Prospekt über die grausamen Methoden der Pelzerzeugung.



So wenig braucht es für eine anständige Tierhaltung

(Aufnahme: Erwin Kessler)

Zum Drama um die Tierfabrik Zäch, St Margrethen: Verludertes Gerichtswesen

von Erwin Kessler

Das Drama um die grässliche Schweinefabrik des Aldo Zäch in St Margrethen im St Galler Rheintal dauert nun schon 7 Jahre. Die Tiere leiden weiter. Der erste Teil des Dramas ist schon in meinem Buch «Tierfabriken in der Schweiz» auf Seite 154 und 155 beschrieben. In den folgenden Ausgaben der VgT-Nachrichten wurde darüber berichtet: VN1996/4 S.1 und VN1993/3 S. 11. Fortsetzung folgt!

Am 21. August 1996 bestätigte das Kantonsgericht St Gallen meine Verurteilung wegen angeblicher Beamtenbeleidigung im Zusammenhang mit der Schweinefabrik Zäch in St Margrethen. Für die Begründung dieses politischen Willkürurteils liess sich das Gericht Zeit bis zum 9. Dezember 96 Zeit, so dass die 20tägige Frist für die Ausarbeitung und Einreichung der Nichtigkeitsbeschwerde an das Bundesgericht gerade in die Weihnachtszeit fiel - und das in einem Verfahren, das von der St Galler Justiz nun schon bald während vier Jahren in menschenrechtsverletzender Weise verschleppt wird.

Unterdessen dauern die Missstände in der Schweinefabrik Zäch bis heute weiter an, während im Urteil zu lesen ist, es sei nicht erwiesen, dass diese Missstände genau während der amtlichen Alibi-Kontrolle vom 5. Januar 1993 auch vorgelegen

hätten. Das Gericht lehnte auch die Beweisanträge dafür ab, dass die St Galler Veterinärbeamten solche Missstände zu Unrecht, in amtspflichtwidriger Weise als gesetzeskonform bezeichnen. Derart skandalöse Tatsachen lässt man lieber unter dem Tisch, und wenn es ein Tierschützer trotzdem wagt, die Missstände in Ställen und Veterinärämtern publik zu machen, dann wird er mit unglaublicher Rechts-Willkür verfolgt.

Schon Dürrenmatt bezeichnete die Schweiz als einen "verluderten Staat". Ich betrachte es als eine Auszeichnung, in einem solchen Unrechtsstaat politisch verurteilt zu werden. Im Interesse des Tierschutzes habe ich dieses Urteil über die Weihnachtszeit trotzdem angefochten und werde es wegen menschenrechtswidrigen Verfahrensmängeln und Verweigerung des Beweisrechtes wenn nötig bis vor den Europäischen Gerichtshof ziehen.

Zur richtigen Zeit in der richtigen Partei, macht den Weg zum Richteramt frei.

Vor Betrunkenen und Gerichten muss man sich in Acht nehmen - man weiss nie, wohin sie torkeln.

Niemand schafft grösseres Unrecht als der, der es in Formen des Rechts begeht.

Platon, 427-347 v. Chr



Ein Justizkollegium, das Ungerechtigkeiten ausübt, ist gefährlicher und schlimmer wie eine Diebesbande. Vor der kann man sich schützen! Aber vor Schelmen, die den Mantel der Justiz gebrauchen, um ihre üblen Pressionen auszuführen, vor denen kann sich kein Mensch hüten.
Friedrich der Grosse, 1712-1786



Schlachtiertransporte in den Libanon: EU subventioniert Kühlhaus im Libanon Elektrische Betäubung im Islam mehrheitlich akzeptiert

von Erwin Kessler

Die europäischen Schlacht-tiere werden lebend - statt als Kühlfleisch - in den Libanon transportiert, damit sie dort nach angeblicher Religions-vorschrift geschächtet werden können. Die islamischen Reli-gionsvorschriften erlauben aber nach Auffassung höchster Religionsführer - im Gegen-satz zu den jüdischen - eine elektrische Betäubung der Tiere vor dem Kehlschnitt. Das ermöglicht grundsätzlich, dass die Tiere in europäischen Län-dern mit Betäubungsvor-schrift, zB Deutschland, nach moslemischem Ritual geschlachtet werden können. Dies wiederum ermöglicht, dass anstelle lebender Tiere nur Kühlfleisch transportiert wird. Die EU hat nun auf Initiative einer Wiener Tier-schützerin und Theologin, Frau Dr Dolores Ozimic, einen Kredit bewilligt, um im Libanon ein Kühlhaus zur

Lagerung des Kühlfleisches aus der EU zu bauen. Die liba-nesische Regierung hat dieses Geschenk jedoch noch nicht angenommen, und zwar unter dem Druck fundamentalisti-scher Kreise, welche dem reli-gionsgerechten Schlachten in Deutschland nicht trauen.

In einem Interview bestätigte Frau Dr Ozimic gegenüber dem VgT aufgrund eigener Anschauung, dass sowohl das moslemische wie auch das jüdische Schächten ohne Betäubung grauenvoll ist und dass Behauptungen, die Tiere würden durch den Kehlschnitt augenblicklich das Bewusst-sein verlieren, eindeutig unwahr sind. Während theo-retisch noch denkbar ist, dass der schnelle Schnitt momen-tan zu keinem physischen Schmerz führt, sind sich alle neutralen Beobachter darüber einig, dass schon allein die

Vorbereitung, bei welcher das Tier in Rückenlage gebracht wird, mit panischer Todes-angst verbunden ist. Nach dem Schnitt erstickt das Tier langsam, weil das Blut in die durchschnittene Luftröhre strömt, und erleidet ohne Zweifel Todesqualen. (Das habe ich im Wiener Schlachthof selbst beobachtet.)

Mit der vom Islam akzeptier-ten elektrischen Betäubung wird dem Tier all das erspart; es wird in normaler Stellung betäubt. So arbeiten zum Teil auch die türkischen Metzge-reien in der Schweiz, allerdings gelegentlich mit zu schwacher Betäubung, da das Tier nach moslemischer Ansicht nicht augenblicklich getötet, son-dern nur betäubt werden darf. Ferner verzichten Einwanderer aus islamischen Ländern oft aus Unwissenheit oder techni-scher Unfähigkeit auf die

Betäubung und schächten Schafe in Hinterhöfen oder in der Badewanne dadurch, dass sie den Tieren - womöglich mit unscharfem Messer - ein-fach den Hals "durchsäbeln". Immer wieder werden solche Fälle illegalen Schächtens auf-gedeckt. Oft getrauen sich die Behörden aus Angst vor Ras-sismusvorwürfen nicht, konse-quent dagegen vorzugehen.

Da die grauenhaften Tier-transporte quer durch Europa in den Nahen Osten hauptsächlich eine Folge der unseligen Schächt-Tradition ist, betrachtet der VgT die gesellschaftliche Ächtung des Schächtens als eine wichtige tierschutzpolitische Aufgabe, die auch gegen den hierzu-lande bedauerlicherweise star-ken Widerstand der jüdischen und jüdisch beeinflussten Presse weiterverfolgt werden muss.

Ich betrachte es als mein Verdienst, den Tierschutz in der Schweiz von der ersten in die zweite Stufe gehoben zu haben. Je wirksamer meine Arbeit ist, umso heftiger werde ich bekämpft. Hetzartikel wie derjenige in der Züri-Woche zeigen, dass ich auf dem richtigen Weg bin und gefährlich für gewisse Kreise, die aus den unterschiedlichsten Gründen an Tierquäle-rien beteiligt sind.

Erwin Kessler

Mit allen Kreaturen bin ich in schönster Seelenharmonie. Wir sind verwandt, ich fühle es innig, und eben darum liebe ich sie. *Wilhelm Busch*

